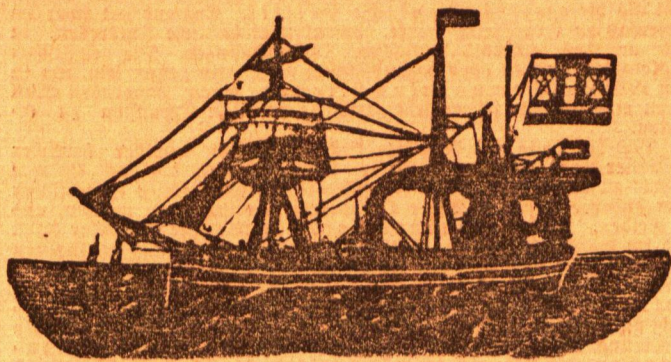


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung



Ercheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Bierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 M. 50 Pf., mit Botenlohn 18 M.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 M. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzt eingekannter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne
Spaltzeile von Abonnenten mit 1 M.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 M. berechnet
Reklamen für die erste 3,50 M., Auswärtige 4,50 M. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwasiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz Italien beantragt Streichung der alliierten Schulden

London, 8. November. (Priv.-Tel.) Der Londoner Bericht-
statter des „Secolo“ berichtet auf Grund eines Gesprächs mit den
Washington unterwegs befindlichen italienischen Sachverständigen
über die Absichten dieser Delegation, Italien sei mit England
und Amerika einer Meinung über die Notwendigkeit einer Neu-
regulierung aller Weltkriege. Es werde die Streichung der in-
teralliierten Schulden beantragt. Frankreich könne an-
sehen seiner schweren wirtschaftlichen und politischen Lage die
Angelegenheit nicht selbst ansprechen, weil es dann von Amerika aufgefor-
dert werden würde, seine Forderung erheblich einzuschränken. Unter
diesen Umständen sei Italien am besten geeignet, die Initiative in
der Frage der Schuldenerregulierung zu übernehmen.

Ankunft der französischen Delegation in Washington

Washington, 8. November. (Tel.) Die französische Abordnung
in Washington angekommen, wo sie am Bahnhof von
Staatssekretär Hughes und General Pershing empfangen wurde.
Nach einer „Havas“-Meldung aus New York richtete Briand nach
seiner Ankunft in New York eine Botschaft an das ameri-
kanische Volk, in der er erklärt, Frankreich sei bereit, alle seine
Anstrengungen aufzuwenden, einen neuen Krieg zu verhindern, vor-
ausgesetzt, daß es nicht für seine Sicherheit zu beschränken habe. Da
Frankreich mehr als irgend ein anderes Land durch den Krieg ge-
litten habe, sei es bereit, an der Abrüstungskonferenz als einem
der Aufrechterhaltung des Friedens dienenden Werk teilzunehmen.
Journalisten gegenüber erklärte er, er sei nicht nach Amerika ge-
kommen, um lange Reden zu halten, sondern um zu handeln. Unse-
r Ziel ist auch das Föhre, alle Unbequemlichkeiten zu beseitigen, die noch
auf dem Wege der Menschlichkeit sich befinden. Wenn alle Nationen
dem Willen sind, diesen Weg so leicht wie möglich zu machen,
wollen wir zu einem Ergebnis kommen. Auf alle Fälle: Meine
Arbeitgeber und ich werden das Redlichste tun, um dieses Ziel zu
erreichen.

Die französischen Vorschläge in Washington

London, 8. November. (Tel.) Der New Yorker Berichtstatter
des „Reuter“-Büros meldet, daß Briand auf der Washingtoner
Konferenz folgendes Programm vorlegen werde: 1. Frankreich
nimmt mit den Vereinigten Staaten bezüglich der kommerziellen
Verhältnisse in China überein. 2. Finde die Verminderung der
Schulden zur See seitens Frankreich keine Schwierigkeiten, da die
französische Flotte bereits unter dem Maßstab stehe, der wahrschein-
lich von der Konferenz angenommen werde. 3. Werden die fran-
zösischen Interessen hauptsächlich von den Rüstungen zu Lande be-
troffen angesichts der Stellung Frankreichs gegen Deutschland. Was
die Frage der deutschen Reparationen betreffe, sei diese eng ver-
bunden mit der Frage, wonach Frankreich mit der Bezahlung seiner
amerikanischen Schulden beginnen könne. Wenn daher Washington
den Wunsch habe, die Frage der Schuld auf der Konferenz anzu-
sprechen, sei die französische Delegation bereit, sie zu erörtern.
Verhindern Frankreichs Verpflichtungen gegenüber dem Völker-
bund nicht den Anschluß Frankreichs an andere Mächte innerhalb
und außerhalb des Völkerbundes.

Ein endgültiger Abrüstungsplan Amerikas

London, 5. November. „Reuter“ meldet aus Washington:
Die verläutet, haben die amerikanischen Konferenzdelegierten bereits
einen endgültigen Abrüstungsplan vorbereitet, den sie
auf der Konferenz gleich zu Beginn unterbreiten werden. Die Ver-
einigten Staaten werden sofort das Höchstmaß der Abrüstung mit-
teilen, das sie anzunehmen bereit sind.
„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, es sei klar, daß
die Nationen weder ihre Flotten im Stillen Ocean noch ihre Heere
auf dem europäischen Festlande aus Gründen der Sparsamkeit her-
absetzen würden, auch nicht allein auf das Versprechen gegenseitiger
Rüstungsbeschränkungen hin. Die Vereinbarungen, Flotten und
Heere zu vermindern, könnte daher nur erzielt werden, wenn vor-
her durch andere Übereinkommen den betreffenden Nationen be-
stimmter Grund gegeben werde, ihre Furcht vor den Gefahren,
gegen die sie bisher rüsteten, fallen zu lassen.

Englische Denkschrift über den französisch-türkischen Vertrag

Paris, 7. November. Der französische Botschafter in
London ist heute nachmittag in Paris eingetroffen und hat am Duai
eine britische Denkschrift über den französisch-türkischen
Vertrag überreicht. Die Denkschrift wurde dem Botschafter in
dem Augenblick überreicht, als er nach Paris abreisen wollte. In
dieser ziemlich langen Denkschrift wird eine Reihe von Einwen-
dungen erhoben, deren hauptsächlichste die Befürchtung der eng-
lischen Regierung ist, daß das Abkommen gewisse Schwierigkeiten bei
der Regelung der Orientfrage hervorrufen werde, namentlich in
dem Augenblick, in dem England im Einvernehmen mit Frankreich
bemüht ist, den Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland zu
beenden.

London, 8. November. (Tel.) Im Unterhaus entspann
sich eine längere Aussprache über den französisch-türkischen
Vertrag. In Beantwortung einer Anfrage erklärte
Crawford, zwischen der griechischen und der französischen Re-
gierung habe eine Erörterung wegen des Vertrages von Angora
begonnen. Die Verhandlungen seien noch im Gange. Er könne
deshalb gegenwärtig keine weiteren Erklärungen abgeben. Es sei
jedoch bekannt, daß die französische Presse zugesehen habe, daß in dem Ge-

bieten von Samzun und Basila Massenhinrichtungen von
Griechen vorgenommen wurden. Bezüglich des Massakres von
Mastival erfuhr die englische Regierung, daß 950 Griechen und Ar-
menier in barbarischer Weise getötet wurden. Nach dem Vertrag
von Sevres und dem Dreimächteabkommen soll Frankreich die
Macht sein, der der Schutz der Minderheiten in Giltziten obliegt.
Mehrere Redner, darunter Lord Robert Cecil, verlangten, daß dem
Unterhaus die Möglichkeit einer Besprechung gegeben werde. Cham-
berlain erwiderte, die Regierung sei sich klar, daß das Land und das
Parlament sehr beunruhigt seien. Indessen hätten die französisch-
englischen Besprechungen eben erst begonnen. Für den Augenblick
sei deshalb eine Erörterung der Angelegenheit im Parlament nicht
angebracht.

Die Reparationskommission in Berlin

* Berlin, 8. November. (Tel.) Amtlich wird mitgeteilt,
die deutsche Regierung erhielt von der Reparationskommission die
Mitteilung, daß sich die Mitglieder der Reparationskommission nach
Berlin begeben werden, um mit der deutschen Regierung über die
Durchführung der vom Garantiekomitee in Ansehung des
Zahlungsplans gewünschten Maßnahmen und ihre Ergänzung eine
Besprechung abzuhalten.

Zu der bevorstehenden Ankunft der Reparationskommission in
Berlin erklärt die „Telegraphen-Union“: Der mit einem umfang-
reichen Stab ausgerüsteten Kommission gehören u. a. an als führende
Vertreter Englands Voeth-Hob, Bradburn, als Vertreter Belgiens
Delacroix, der frühere Ministerpräsident, und Bemmelmans, als Ver-
treter Frankreichs Dubois, sowie je ein Vertreter der Vereinigten
Staaten und Italiens. Ueber die voraussichtliche Tätigkeit der
Kommission erklärt die „Telegraphen-Union“ ferner, daß neben
dem eigenen Wunsch der Kommission, sich über die deutschen Zahlungs-
möglichkeiten ein klares Bild zu machen, die Absicht besteht, gegebenen-
falls durchgreifende Änderungen der bisherigen
Zahlungsmodalitäten zu erörtern. Die Kommission wird
ihre Verhandlungen nicht auf die deutschen amtlichen Stellen be-
schränken, sondern auch führende deutsche Persönlichkeiten des Wirt-
schaftslebens befragen. Hierbei spielen naturgemäß die Probleme der
deutschen Valuta, bzw. die Stabilisierung des Marktkurses
eine ausfallgebende Rolle. Wie verlautet, liegen in dieser Hinsicht
bereits bestimmte Pläne vor. Es liegt auf der Hand, daß die rapide
Markenwertungen der letzten Woche auch in den ehemals feindlichen
Ländern nicht ohne Beunruhigung beobachtet wird.

Aus Paris wird gemeldet: General Nollet, der Vorsitzende
der interalliierten Kontrollkommission, hat Paris verlassen, um sich
nach Berlin zu begeben.

Wiederaufnahme der Kreditverhandlungen

Ms. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.) Wie die „Voss. Ztg.“
hört, werden morgen die Verhandlungen über die Kreditaktion
der Industrie zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern
des Reichsverbandes der deutschen Industrie wieder auf-
genommen werden. Daß die Verhandlungen unmittelbar vor die
Verhandlungen mit der Reparationskommission gelegt sind, wird viel-
fach dahin ausgelegt, daß hier ein enger Zusammenhang bestehe.

Die Ausweisung deutscher Ansiedler aus Polen

* Berlin, 8. November. (Tel.) Der deutsche Botschafter in
Paris überreichte der Botschafterkonferenz eine Note, in
der es heißt:

Das polnische Ansiedlungsamt in Posen hat am 19. Oktober etwa
tausend deutschstämmigen Ansiedlern, die in den von
Deutschland an Polen abgetretenen Landesteilen anständig sind, amtlich
mitgeteilt, daß der polnische Staat nach dem polnischen Gesetz
vom 14. Juli 1920 als Eigentümer dieser Ansiedlungen eingetragen
ist. Die Ansiedler haben bis zum 1. Dezember ihre Grundstücke zu
räumen, widrigenfalls wird ihnen die Ermittlung der Lage
angedroht. Da das Borgehen Polens gegen die erwähnten An-
siedler jeder Rechtsgrundlage entbehrt, lenkt die deutsche Regierung
die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz auf die beispiellose
Gärte, die darin liegt, tausend deutsche Familien zu zwingen, inner-
halb sechs Wochen Haus und Hof zu verlassen. Wo und wie für
diese Familien in so kurzer Frist bei den schlechten Wohnungs- und
Unterbringungsverhältnissen Unterkunft geschaffen werden soll, ist
einstweilen garnicht abzusehen. Daß die vertriebenen Familien
außerdem schwere Einbuße an ihrem Privateigentum zu befürchten
haben, ist nach den Maßnahmen, die die polnische Regierung gegen
das Privateigentum der Domänenpächter getroffen hat und die der
einfachen Bejahung von Privateigentum gleichkommen, leider an-
zunehmen.

Die deutsche Regierung legt gegen dieses unerhörte grausame,
jeder Rechtsgrundlage entbehrende Vorgehen der polnischen Regie-
rung schärfsten Einspruch ein und bittet die Botschafterkonferenz
dringend, bei der polnischen Regierung darauf hinzuwirken,
daß sie von diesen Maßnahmen absteht.

Für eilige Leser

Die Verhandlungen über die Kreditaktion der deutschen Industrie
werden zwischen den Beteiligten wieder aufgenommen.
Die deutsche Regierung wandte sich in einer Note an die Botschafter-
konferenz gegen die Ausweisung deutschstämmiger Ansiedler aus Polen.
Der deutsche Reichskanzler betonte in einer Sitzung des auswärtigen
Ausschusses des Reichstags noch einmal die gegen den Senes Spruch
eingelegte Rechtsverwahrung.
Die französische Abordnung zur Abrüstungskonferenz ist in Washington
angekommen.
Italien soll beabsichtigen, auf der Washingtoner Konferenz die
Streichung der interalliierten Schulden zu beantragen.

Markkatastrophe und Reparationen

(Von unserm Berliner k-Mitarbeiter)

Die Etatsziffern, welche der Reichsfinanzminister Dr. Hermes im
Reichstage aufmarschieren ließ, machen mit ihrem Milliardenrausch
einen geradezu unheimlichen Eindruck, und dabei bleiben die Berech-
nungen, soweit sie sich auf die Reparationslasten beziehen, erheblich
hinter der rauhen Wirklichkeit zurück. Wenn Dr. Hermes dabei die
Goldmark gleich 30 oder 40 Papiermark ansetzt, so ist das durch die
Tatsachen längst überholt, denn die Mark ist, am Dollar gemessen,
zur Zeit fast auf den sechzigsten Teil entwertet, so daß das Reparations-
konto sich in Wahrheit bereits weit über 200 Milliarden Papiermark
stellen würde. Es ist ausgerechnet worden, daß, um diesen Riesen-
etat wirklich zu balanzieren, Steuerbeträge aufgebracht werden müßten,
die auf jede Familie in Deutschland mehr als 20 000 M. ausmachen
würden. Es sollte da sehr ernsthaft die grundsätzliche Frage erwogen
werden, ob es überhaupt einen Zweck hat, Steuern um Steuern aus-
zubauen, ohne daß abzusehen ist, ob das zu einem praktischen Endzweck
führen kann. Die gleichen Bedenken sind ja auch auf der Tagung des
Reichsverbandes der Deutschen Industrie bei den
Verhandlungen über die Kreditaktion geltend gemacht worden, und es
wurde übereinstimmend betont, daß der Gesamtertrag des Kredites besten-
falls für die Ueberbrückung einer Galgenfrist ausreichen würde.

Man muß sich vor Augen halten, daß, als das deutsche Volk
sich zur Zahlung der Kriegsschulden verpflichtete, die Goldmark gleich
etwa 3 Papiermark stand, während sie heute am Dollar gemessen,
nahezu 60 Papiermark bedeutet, wobei das weitere Sinken noch garnicht
abzusehen ist. Deutschland hat eben um den Preis der völligen Zer-
rüttung seiner Währung die erste Goldmilliarde aufgebracht. Stand
doch der Dollar noch im Mai d. J. um 60 M. herum, ist also
seitdem um mehr als das Vierfache gestiegen, wobei der letzten schweren
Anstoß die Zerstückelung Oberdeutschens gab. Die Folgen dieses Valuta-
sturzes machen sich denn auch in geradezu vernichtender Weise fühlbar
und zwar in Gestalt von ganz raschen Preissteigerungen mit den dadurch
bedingten Lohn- und Gehaltserhöhungen, und diese Preisschraube ohne
Ende wird umso schärfer angezogen werden, je mehr die durch die
wachsende Valutadifferenz bedingte Schwierigkeit der Einfuhr aus dem
Auslande die deutschen Warenbestände zusammenschmelzen läßt. Valuta-
blockade!

Angesichts der trostlosen Zustände, die sich in Deutschland ent-
wickelt haben, gehört wirklich ein gut Teil Verbobtheit dazu, um, wie
es ein Teil der französischen Presse tut, den Rückgang der deutschen
Valuta einem deutschen Trick zuschreiben mit dem Endzweck, sich von
der Reparationszahlung zu drücken. Es kann nicht bestritten werden,
daß die Devisenpekulation hierbei auch eine Rolle spielt; aber ihre
Wirkung kann immer nur vorübergehend sein, und wenn die Mark im
letzten halben Jahre auf den vierzten Teil gesunken ist, so muß das
sachliche Gründe haben. Diese beruhen eben auf ihrer Entwertung durch
die Ueberlastung mit Reparationszahlungen und der darauf beruhenden
Pump- und Papiergeldwirtschaft. Ist es doch bezeichnend, daß der
Druck auf die Mark in den letzten Monaten hauptsächlich durch die
Angstverkäufe der ausländischen Markbesitzer herbeigeführt wurde.

Der Reichsbankpräsident Haverstein hat auf der Tagung des
Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt, daß nach seinem im
Auslande gewonnenen Eindruck die Erkenntnis von der Notwendigkeit
der Revision des Versailler Vertrages in den letzten Monaten große
Fortschritte gemacht habe. Hoffentlich ist das kein allzu rosenroter
Optimismus; denn einen anderen Ausweg aus dem deutschen Finanzelend
gibt es nicht, während doch der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands
den eines großen Teiles Europas nach sich ziehen müßte. Churchill hat
den Weg zur Rettung angegeben: „Alle internationalen Verpflichtungen,
die aus diesem Kriege entstanden sind, sollen von neuem auf praktische
Dimensionen herabgesetzt werden“. Auch der Vertrag von Versailles sieht
ja vor, daß die Reparationskommission jeweils die deutsche Leistungs-
fähigkeit zu prüfen habe. Besagte Kommission will sich, wie aus Paris
gemeldet wird, demnächst nach Berlin begeben, aber leider nicht um die
deutsche Leistungsfähigkeit, sondern um die Maßnahmen zur Regelung
der deutschen Zahlungen zu prüfen.

Die von Herrn Haverstein angekündigte Erkenntnis wirkt sich also
noch nicht praktisch aus. In Washington treten jetzt die Delegierten
der alliierten Großmächte zusammen, um über die Pazifische Frage und
das Abrüstungsproblem zu beraten. Sollten sie wirklich an der Frage
vorbeigehen, die das Problem der Stunde ist, an der Schuldenabrüstung?
11 Milliarden Dollar schulden die Alliierten der Union an Kriegs-
krediten und etwa zwei Drittel des beweglichen Goldschatzes der Erde
haben sich in den Kellern des Washingtoner Schatzamtes angesammelt.
Das ist das Geheimnis des Dollarsteigens, und das des Markschwundes
ist darin begründet, daß die Alliierten nicht nur ihre Schulden an
Amerika aus den Resten des deutschen Nationalvermögens bezahlen,
sondern sich darüber hinaus noch Vorteile sichern wollen. Will man
mit der Erkenntnis, daß der Reparationswahn seine natürlichen
Grenzen am Markschwund findet, warten, bis Deutschland unter
der Reparationsausfaltung ganz verblutet?

* Berlin, 7. November. Im Reichstage kündigte Reichs-
wirtschaftsminister Schmidt einen Gesetzentwurf an, der das
freie Spiel in Devisen an der Börse einschränken soll. Außer-
dem warf er die Frage auf, ob wir vielleicht nicht doch an das Aus-
land herantreten sollten, damit dieses uns helfe, die vom Deutschland
im Auslande deponierten Devisen herauszuholen.

Elfaß-Lothringen und der Markkurs

Strasburg, 7. November. In Elfaß-Lothringen herrscht eine geradezu sieberhafte Spekulationswut in deutscher Mark. Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ schreiben: Frankreich werde sich in Kürze den Rückschlag des Markkollaps niederzulegen zu fähig haben. Das Blatt warnt vor weiteren Markankäufen, da es nicht unmöglich sei, daß Deutschland seine Währung völlig entwertet und erklärt, daß die Mark nur noch einen Pfennig gelte.

Für Streichung der Reparationen

London, 8. November. (Tel.) Die Blätter besaßen sich in Telegrammen aus Berlin und Artikeln mit dem Sturz der Mark. „Times“ schreiben in ihrem Finanzteil: Es bestehe kein Zweifel daran, daß Deutschlands Finanzlage hoffnungslos aus der Kontrolle geraten sei. In einem Leitartikel sagt das Blatt: Man behaupte, daß die Reparationen schuld an dem Zusammenbruch der Mark seien. Wenn sie auch beigetragen hätten, so sei das jedoch nicht der einzige Grund, was durch die Tatsache bewiesen werde, daß ganz abgesehen von den Reparationen das deutsche Budget ein Defizit aufweise. Für den Augenblick muß es Aufgabe der Alliierten sein, darauf zu bestehen, daß Deutschland die Januarrate bezahle und zu sehen, daß Deutschland die notwendigen Schritte tue, um die ausländischen Werte zu zahlen, die für die Zahlung erforderlich seien. „Westminster Gazette“ tritt in einem Leitartikel für die Streichung der Reparationen ein; es sei dringend notwendig, daß die öffentliche Meinung sich Geltung verschaffe und gegen den Bankrott ihr Veto erhebe. Großbritannien habe nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenn es auf die deutschen Reparationen verzichte.

Der 9. November in Deutschland

Berlin, 8. November. (Tel.) Die Reichsregierung ordnete für den 9. November an, daß in den Ländern, in denen der Tag als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, auch in den Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist. In Ländern, in denen der 9. November nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist, wird in den Reichsbetrieben gearbeitet. Wer der Arbeit fernbleibt, hat mit Lohnverlust zu rechnen. Aus geringfügigen Verkürzungen der Arbeitszeit sollen jedoch keine Folgerungen gezogen werden.

Sozialistische Aufrufe zur Feier des Revolutionstages

Berlin, 7. November. (Tel.) „Freiheit“ und „Vorwärts“ veröffentlichten einen gemeinsamen Aufruf der S. P. D., U. S. P. D. und der Berliner Gewerkschaftskommission sowie einen Aufruf des Adambundes. In diesen Aufrufen wird die Berliner Arbeitererschaft anlässlich des dritten Jahrestages der Revolution aufgefordert, in Versammlungen unter freiem Himmel zu demonstrieren. Um 2 Uhr nachmittags sollen die Arbeiter die Betriebe verlassen und geschlossen zu den Versammlungsorten marschieren.

Der Berliner Straßenbahnverkehr am 9. November

Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.) Nachdem es gelungen war, die Straßenbahn zur Aufrechterhaltung des Betriebes am morgigen Revolutionstag zu veranlassen, hat der Betriebsrat der Hochbahn eine Demonstration für den 9. November beschlossen und zwar soll der Verkehr von 3.15 Uhr bis 3.35 Uhr ruhen, wobei damit gerechnet werden muß, daß die Züge zum Teil 10 Minuten auf der Strecke liegen bleiben.

Weimar, 8. November. (Tel.) In der gestrigen Thüringer Landtagsitzung, die sich bis Mitternacht ausdehnte, wurde nach lebhafter Debatte die Regierungsvorlage angenommen, nach der das Respektationsfest als gesetzlicher Feiertag abgesehen und der 9. November zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Aufhebung des Bußtags.

Deutsche Gesandtschaft in Lettland

Die Deutsche diplomatische Vertretung in Lettland ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden. Zum Gesandten ist der bisherige Vertreter Deutschlands in Finnland Dr. Wallrot ernannt worden, zum Gesandtschaftsrat Dr. Weber. Der bisherige Vertreter Deutschlands, von Radowitsch, erhält einen anderen Posten. Die Umgestaltung zu einer Gesandtschaft wird von der lettischen Presse als beachtenswertes Ereignis bezeichnet, da Lettland der erste Baltische Staat sei, der eine Gesandtschaft erhält. Die Ernennung Dr. Wallrots zum Gesandten sei bedeutungsvoll, da der neue Gesandte als Sachmann in Wirtschaftsfragen und guter Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse der Baltischen Staaten gilt. Die „Witwa Deme“, das Organ des Bauernbundes, ruft vom scheidenden Vertreter Deutschlands, von Radowitsch, anerkennende Worte zum Abschied nach und hebt besonders seine Verdienste um die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland hervor.

Die Wünsche der Minoritäten Lettlands

Die „Mit. Rundsch.“ gibt die Forderungen der völkischen Minderheiten Lettlands wieder, wie sie von Dr. Schiemann für die Vertretung vor dem Völkerbunde formuliert worden sind:

Die Minderheiten Lettlands bitten:

1. daß ein Artikel entsprechend dem Artikel 51 des bulgarischen Friedensvertrages vom 27. November 1919 oder dem Artikel 3 des Vertrages zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten und Polen vom 28. Juni 1919 aufgenommen werde, in dem alle ehemaligen russischen Staatsangehörigen, soweit sie keine fremde Staatsangehörigkeit erworben haben, durch einfache Willenserklärung lettlandische Bürger werden können, falls sie im Lande entweder zur Zeit der Begründung des lettlandischen Staates oder zur Zeit des Kriegsausbruchs ihren festen Wohnsitz hatten.

2. daß Lettland allen seinen Staatsangehörigen ohne Unterschied der Nationalität und ohne Berücksichtigung ihrer politischen Vergangenheit, für die sie vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können, das Recht der Einreise in die Heimat gewähre;

3. a) daß die den kulturellen und kirchlichen Zwecken der Minoritäten dienenden Anstalten ihrer Bestimmung erhalten werden und von den staatlichen kulturellen Zwecken dienenden Gebäuden den Minoritäten ein entsprechender Anteil gewährt werde; b) daß Enteignungen von Privatbesitz nur in erwiesenermaßen staatlichen Interesse und gegen vollwertige Entschädigung vorgenommen werden;

4. daß den nationalen Minderheiten eine Autonomie für selbständige Verwaltung ihres Schul- und Kirchenwesens und aller kultureller nationaler Angelegenheiten einschließlich der sozialen Fürsorge gewährt werde und daß die dieser Verwaltung dienenden Organe ausdrücklich der Kompetenz der örtlichen Selbstverwaltungen entzogen werden;

5. In den Städten Kurlands und Livlands wird die deutsche, in den größeren die russische Sprache, in Lettallen die lettische Sprache, in allen Behörden zugelassen und von den Beamten ihre Kenntnis verlangt. Eine Entlassung von Beamten wegen Unkenntnis der Staatsprache darf nur in angemessener Frist an den Stellen erfolgen, wo die Funktionen des Amtes solches verlangen, nicht aber bei niederen Angestellten und Arbeitern;

6. um Schaffung einer internationalen Instanz, die in strittigen Fällen bei Verletzung des ausländischen Rechtes angerufen werden kann.

Kurze Nachrichten

Vom 22. November an wird das belgische Straßengesetz in den Kreisen Eupen und Malmedy eingeführt.

Aus Dresden wird gemeldet: Ministerpräsident Buch hat angeordnet, daß am 9. November als dem dritten Jahrestage der Gründung der deutschen Republik die Regierungsgedäude in den Reichsstädten besetzt werden. Die Sozialisten planen für den Abend des genannten Tages einen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt.

Pressstimmen zur Memelfrage

In einem längeren Artikel im „Berliner Börsenkurier“ wendet sich Ludwig Sochaczewer (früher Hauptredakteur am „Memeler Dampfboot“) in einem längeren Artikel „Berat an Memel“ gegen die Bestrebungen gewisser reichsdeutscher Kreise, das Memelgebiet an Litauen zu bringen. Er schreibt u. a., nachdem er auf die bekannten Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Fleischer, die Meinungen des Berliner „Volkswachstums“ und des „Vorwärts“ zu sprechen gekommen ist, folgendes:

Der deutsche Pressfeldzug, der der Forderung der Memelländer nach Selbständigkeit in den Rücken fällt, wird nur noch auffälliger, wenn man hört und weiß, daß anscheinend dahinter niemand anders steht als die amtliche deutsche Politik. England hat zwar im Gegenzug zu Frankreich starke, zumal wirtschaftliche Interessen, in und an den ehemals russischen Ostprovinzen. Die englischen Diplomaten werden aber voraussichtlich nicht naiv genug sein, um in dem politischen Komplex Litauens einen dauernden Wall gegen eine etwaige östliche gerichtete politische Expansion zu erblicken.

Das verblühte und bewährte kindliche Gemüt gewisser deutscher offizieller und offizieller Politiker scheint es nun als „kleinere Uebel“ zu betrachten, wenn das Memelland statt unter französischer oder anderer westeuropäischer Oberhoheit „Freistaat“ zu werden, und zu bleiben, Litauen einverleibt wird. Die Memeler selbst sind im Gegenzug dazu der Meinung, daß die Zuteilung an Litauen über kurz oder lang doch den Anfall an Polen bedeute, daß aber jede westeuropäische, sei es auch die französische Oberhoheit, deutsche Kultur weit weniger gefährden würde, als die Angliederung an Litauen. Man ist in Memel entsetzt darüber, daß die deutsche Regierung, die ja formell in der ganzen Sache nicht mitzusprechen hat, Litauen gegenüber anstehend auf einen Widerstand gegen die Angliederung des Memellandes verzichtet, nach anderer Version bestimmten Versprechungen Englands, trotz aller Erfahrungen, Glauben schenkt, jedenfalls in eine Politik eingeschwenkt zu haben scheint, die, wie man fürchtet, den dauernden Verlust des Memellandes auch in nationaler Hinsicht zur Folge haben muß.

Es geht vor allen Dingen um moralische Werte. Das reindeutsche Memel und das Memelland haben den Eindruck, verraten zu sein, und müssen ihn haben. Bestritten sich jetzt die Befürchtungen der Memeler, dann hat Deutschland kein Recht mehr, die Entente der Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes anzuklagen, da es selbst, sei es auch nur stillschweigend, Entscheidungen aufhebt, die gegen den Willen eines auch noch so kleinen Bevölkerungsteils getroffen werden. Und ebenso wenig hat Deutschland ein Recht mehr, vor der Geschichte über nationale Vergewaltigung Anklage zu erheben, da es, sei es auch nur stillschweigend, einwilligt, daß 100.000 Volksgenossen mit gebundenen Händen einem sprachlich und kulturell fremden Staatswesen ausgeliefert werden.

Für die Memeler mag die letzte Hoffnung die gewerkschaftliche Internationale und die Einsicht des Obersten Rates sein. Für die Memeler in Deutschland bleibt, wie immer die Entscheidung auszufallen mag, die letzte Hoffnung, daß der deutsche Reichstag die amtliche deutsche Politik und ihre Versuche, die deutsche öffentliche Meinung zu beeinflussen, korrigiert.

Die litauischen Sozialdemokraten und die Memelfrage

Wie das litauische Informationsbüro den dortigen Blättern mitteilt, hat die sozialdemokratische Fraktion der litauischen Konstituante eine Interpellation eingebracht, worin an die Regierung die Anfrage gestellt wird, welche Schritte sie zur Annäherung des Memelgebietes an Litauen getan habe und worin die gegenseitigen Beziehungen bei einem Anschluß dieses Gebietes an Litauen bestehen werden.

Auf die Antwort der litauischen Regierung kann man gespannt sein. Bisher sind uns kaum Schritte bekannt geworden, die auch nur in der Richtung einer Annäherung gingen. Im Gegenteil, wir hörten immer wieder Drohungen mit dem wirtschaftlichen Boykott gegen Memel, falls dieses sich nicht den großlitauischen Eingliederungswünschen gefügig zeige. (Zuletzt in der halbamtlichen litauischen Zeitung „Litwa“!) Wir können es ebenfalls nicht als Schritte zur Annäherung bezeichnen, wenn hier im Memelgebiet im Auftrag der litauischen Regierung eine anerkannte nationalitäre Propaganda betrieben wird und wenn die großlitauische Presse memelländische Deutsche wie auch das Deutschtum überhaupt forgesetzt beschimpft und verächtlich. (Kürzlich erhielten wir wieder eine Kopie durch das „Schöne“ Theaterstück bei der litauischen Vereinsausführung im Schützenhaus.)

Auswechslung von Memeler Besatzungstruppen?

Nach einer Meldung aus Breslau, die ein Königsberger Blatt bringt, sollen französische zum interalliierten Oberkommando in Dapeln gehörige Generalstabsoffiziere, wie aus Dapeln gemeldet wird, geäußert haben, daß zusammen mit dem Abtransport der im Memelgebiet liegenden 46. französischen Division nach Frankreich auch das zu dieser Division gehörige Jägerbataillon Nr. 21 aus Memel zurücktransportiert und zusammen mit der Division in Frankreich aufgelöst wird. Als Ersatz würden die zwei französischen Infanteriebataillone mit Maschinengewehren, Minenwerfern und Maschinern nach dem Memelgebiet transportiert werden, die während der letzten Truppenverlagerung vom Rheinland nach dem oberbaltischen Abstützungsgebiet verlegt worden sind.

Wir haben uns bei der Memeler Besatzungsbehörde erkundigt, worauf uns mitgeteilt wurde, daß weder von einem beabsichtigten Wechsel der Besatzungstruppen, noch von einer Verstärkung dort etwas bekannt ist.

Memeler Schwurgericht

Der Raubmord von Mäsurwen

Gestern hat vor dem Memeler Schwurgericht ein Mordprozess begonnen, dessen Ausgang nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in großen Teilen Deutschlands mit Spannung erwartet wird. Es handelt sich um die Ermordung des Besitzers Meikes-Mäsurwen und seiner Tochter durch den Schlossergesellen Gerlach. Der Prozess, über den wir ausführlich berichten werden, hat folgende Vorgeschichte:

Vorgeschichte

Der Schlossergeselle Karl Gerlach, geboren am 28. November 1900 in Hammerde, Kreis Worbis, Provinz Sachsen in Preußen, war als Soldat der Eisernen Division, als diese aus dem Baltikum zurückkehrte, bei dem Besitzer Meikes in Mäsurwen als Offiziersburche einquartiert. Nach seiner Entlassung in Berlin war Gerlach nach vielem beschäftigungslosen Umherirren wieder nach Mäsurwen gekommen und hatte bei der Familie Meikes für einige Tage Wohnung genommen. Dort hatte er den Entschluß gefaßt, die zu bezaubern. Eines Abends verlangte er von der Tochter des Hauses, Anna, mit der er in einem Zimmer schlief, unter Drohungen mit einem Revolver Geld. Die Tochter flüchtete zu ihren Eltern in deren Schlafzimmer. Der Besitzer Meikes trat dem Räuber entgegen, während die Tochter verlor, aus dem Hause zu entweichen, um Hilfe zu holen. Sie wurde jedoch von Gerlach daran gehindert, der sie kurzzerhand niederschoss. Als der Vater nun zur Tür eilte, wurde auch er von zwei Kugeln tödlich niedergeschossen. Darauf entspann sich ein

ausgehender Kampf

zwischen dem Mörder und der Frau des Besitzers, in dessen Verlauf die Frau mehrere Schläge mit dem Kolben des Revolvers auf den Schädel erhielt, so daß auch sie schließlich im Blut zusammenbrach. Der Mörder ging nun ins Haus zurück, anscheinend um nach Geld zu suchen. Diese Gelegenheit benutzte die wieder zur Befinnung gekommene Frau, um ins Freie zu flüchten und um Hilfe zu schreiben, worauf zwei Nachbarn herbeieilten, um Gerlach zu fassen. Dieser hatte jedoch das Weite gesucht. Den Ehemann fand man in einer Hausflurede sitzend, schwer atmend und bald darauf seine Seele anschaufend. Die Tochter hatte sich aus Furcht vor dem Mörder in den Garten geschleppt, wo man sie schwer verletzt auffand. Sie wurde nach Auflegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus Memel gebracht, wo auch sie bald ihren Verletzungen durch Bauchschuß erlag. Die Frau ist mit dem Leben davon gekommen.

Dem Mörder war es gelungen, nach Berlin zu entkommen, wo er sich in der Wohnung der Krankenschwester Kladow, die er einst vor dem Angriff eines Nervenkranken gefaßt hatte, versteckt hielt. Einige Zeit war er dort in Berlin auch tätig. Am 2. Oktober ereichte ihn sein Schicksal, er wurde in der Wohnung der Kladow verhaftet und ins Memeler Gefängnis übergeführt.

Eine 250 Millionen-Anleihe für Österreich

Wien, 7. November. (Tel.) Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß Wien, 7. November. (Tel.) Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß Österreich zustande gekommen.

Das Haus Habsburg entthront

Budapest, 6. November. Die Nationalversammlung hat heute einstimmig auch in dritter Lesung den Gesetzentwurf über den Verlust der Herrscherrechte des Erzherzogs Karl und Erzherzögen des Thronfolgers des Hauses Habsburg angenommen.

Neues vom Tage

Solanschwerer Einbruch eines Rindstalles

Düren, 8. November. (Tel.) Wie die „Dürener Zeitung“ schreibt, stürzte heute vormittag gegen 4 Uhr infolge furchtbaren Sturms ein Stall der Farm der Pfarrkirche ein. Er schlug auf Mittelgasse und den Chor und begrub zwölf Mädchen, die nach Beendigung der Andacht wegen des Nebens geblieben waren. Fünf von ihnen wurden nur als Leichen geborgen, die anderen mehr oder minder schwer verletzt. Die Details in ihrer Fortsetzung einen grauenhaften Anblick.

Das auf dem Wannsee untergegangene Motorboot „Storlow“ nebst Besatzung wurde am Sonntag gegen 4 Uhr infolge furchtbaren Sturms in Glashort bei der Farm der Pfarrkirche ein. Er schlug auf Mittelgasse und den Chor und begrub zwölf Mädchen, die nach Beendigung der Andacht wegen des Nebens geblieben waren. Fünf von ihnen wurden nur als Leichen geborgen, die anderen mehr oder minder schwer verletzt. Die Details in ihrer Fortsetzung einen grauenhaften Anblick.

Berlin, 7. November. (Tel.) Das Boot des Motorbootclubs „Storlow“ konnte heute vormittag gehoben und im Laufe des Nachmittags in die Werft der Stern-Dampfer-Gesellschaft in Potsdam eingeschleppt werden. Beim Abheben der Unglücksstelle wurde die Leiche des Arbeiters Matthias Steger aus der Gleimstraße geborgen, so daß nun noch vier Vermisste übrig bleiben.

Sturm- und Wasserschäden in der Kieler Förde. Kiel, 7. November. (Tel.) Ein furchtbarer Sturm, der vom Hochwasser begleitet war, ist in der vergangenen Nacht die Kieler Förde hinweggegangen. Sowohl in Kiel, wie auch in Fördeorten ist erheblicher Schaden verursacht worden. reiche, an der Wasserseite Kiels gelegene Straßen sind überflutet, Keller unter Wasser gesetzt, Hafenschiffe beschädigt, Boote losgerissen und zum Teil zum Sinken gebracht. Von der Kieler Förde wird gemeldet, daß eine Anzahl Fischerboote mit Geräten gesunken ist. Die Dampfer sind in weiten Teilen der Förde gestrandet. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Die Insel Rehman ohne schwedische Verbindung. Hamburg, 8. November. (Tel.) Der orkanartige Sturm in der Kieler Förde hat auch die dort liegende Insel Rehman und die dortigen Fährfähren auf holsteinischer Seite 200 Meter weit auf den Sand geworfen. Bei dem fallenden Wasser war bis jetzt keine Möglichkeit, das Schiff frei zu bekommen, so daß Rehman ohne Verbindung mit Festland ist.

28 Personen ertrunken. Gelsingfors, 7. November. Im Sturm und Schneegestöber gestern vor der Hafeneinfahrt der Dampfer „Kull“ aus Udo. Er hatte insgesamt 30 Personen an Bord, wovon zwei noch lebend an die Küste gespült wurden. Die übrigen ertrunken.

Frankreich und die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden. Paris, 7. November. (Tel.) Der Sonderberichterstatter „Kavas“ Agentur meldet von Bord des Dampfers „Lafayette“ Ministerpräsident Briand übermittelte dem Quai d'Orsay die Antwort auf die Note der Sowjetregierung. Der Sonderberichterstatter glaubt, daß die französische Regierung in der Note von der Anerkennung der Schulden der früheren russischen Regierung bei den Alliierten Kenntnis nehme, aber Garantien verlangen, wie die Sicherheit dafür, daß die gegenwärtigen Führer Russlands internationalen Verbindungen der zivilisierten Völker annehmen, wenn diese Bedingungen erfüllt werden, werde die französische Regierung die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Rußland in Betracht ziehen können.

Die deutsche Rechtsverwahrung gegen den Genfer Spruch. Berlin, 8. November. (Tel.) Der Auswärtige Reichstag des Reichstages behandelte in seiner gestrigen Sitzung die oberste Frage. Im Verlauf der Aussprache gab Reichskanzler folgende Erklärung ab: Auf die Note der deutschen Regierung, in der sie gegen die Entscheidung über die Verwahrung der deutschen Vorkriegsschulden gegen die Alliierten als gegen eine Ungerechtigkeit und Verletzung des Grundsatzes der Verwahrung einleitet, erwiderte die Vorkriegskonferenz, sie den Protest der deutschen Regierung als unbegründet, und nichtig ansehe. Sie hat erklärt, von der Mitteilung nur die dingungslose und vorbehaltslose Erklärung der deutschen Regierung festhalten zu wollen, wonach sie sich allen Anordnungen der Konferenz vom 20. Oktober mit den sich daraus ergebenden Folgen einverleibe. Sie möchte demgegenüber feststellen, daß durch die Annahme der Vorkriegskonferenz die Tatsache der Einlegung der Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geschafft wird. Die Rechtsverwahrung wird nicht dadurch beseitigt, daß sie zurückgeworfen wird, sie bleibt in der Geschichte für alle Zeiten bestehen.

Die deutsche Beamtenbesoldungsvorlage angenommen. Berlin, 8. November. (Tel.) Die Besoldungsvorlage ist vom Reichsrat angenommen worden.

Einberufung des Deutschen Städtetages. Berlin, 6. November. Der Deutsche Städtetag ist für Freitag, den 11. November zu einer außerordentlichen Tagung in Berlin einberufen worden, um darüber zu beraten, wie die Städte für die Gehalts- und Lohnserhöhungen, die nach dem Vorgange des Reichs auch in den Gemeinden notwendig geworden sind, aufzufassen werden können.

Der Streik im Berliner Gastwirtsgerwerbe beendet. Berlin, 8. November. (Tel.) In einer Versammlung der Arbeitgeber im Berliner Gastwirtsgerwerbe wurde der Streik durch ein Schiedsgericht gefaßte Spruch gutgeheißen. Die Arbeitgeber haben gestern in sechs Versammlungen über die Arbeitsaufnahme auf Grund des Schiedsspruchs abstimmen lassen. Der Vorstand und der Beirat des Kartells der Arbeitnehmerorganisationen haben sich mit dem Ergebnis der Abstimmung befriedigt und festgestellt, daß eine statutenmäßige Mehrheit zur Aufhebung des Streiks nicht vorhanden ist. Der Kartellvorstand erklärt daher den Streik für beendet.

Schließung der Benz-Automobilwerke. Mannheim, 7. November. (Tel.) Wie der Verband Metallindustriellen mitteilt, wird die Firma Benz & Co., Rheinl. Automobil- und Motorfabrik N.-G.-Mannheim, den Betrieb der Automobilfabrik Dienstag früh einstellen. Die gesamte Arbeiterschaft, etwa 3500 Mann, wird entlassen. Als Grund für die Schließung der Werke werden fortgesetzte Demonstrationen der Arbeiterschaft angegeben, die mit Versammlungen auf dem Fabrikgelände und Bedrohung der Direktion verbunden waren, sowie die Unfähigkeit, die Schließung der Werke zu verhindern. Die Schließung steht mit den zwischen den zuständigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern schwebenden Verhandlungen über die Forderungen in keinem Zusammenhang.

Der flüchtige Vertreter der S. P. D. in Moskau. Berlin, 8. November. (Tel.) Die „Rote Fahne“ meldet, daß nach Blätternachrichten der „Wiener Post“ der aus der Strafkolonie entlassene Vorsitzende der S. P. D. Brandler vor dem Zaren in Moskau eingetroffen ist.

Solales

Memel, den 9. November 1921.

Die Holz- und Pflanzschau im Korridor. Für die Holz- und Pflanzschau in den D-Zügen im polnischen Korridor...

Die Statistik der Arbeitslosen bei den Arbeitssuchenden. Im Oktober teilt die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit...

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel. Im Monat Oktober sind nachstehende 54 Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel erfolgt...

geb. Renan, in Truschellen an Kaufmann Bruno Kardong in Memel für 800 000 Mk., 44. Dittauen Nr. 45 und Klischen Nr. 55 von Landwirt...

Wasserspiel des Ellen Peh-Kainer-Balletts. Schon lange sind wir in der Kunst Terpsichores nicht so reich bedacht gewesen wie in diesem Winter...

winnen konnten. Jedenfalls scheinen alle Herrschaften über eine fein ausgebildete Technik und gut studiertes Zusammenspiel zu verfügen...

Goethe-Bund. Einer dankenswerten Anregung des Landesdirektoriums folgend wird der Goethe-Bund am kommenden Sonnabend den 12. November in der Aula der Mittelschulischen Schule...

Der Vermieterbund schreibt uns: Heute, Mittwoch, den 9. November, abends 6 1/2 Uhr, findet im Viktoriahalle eine Mitgliederversammlung des Vermieterbundes statt...

Schornsteinbrand. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehrtelephonisch nach der Simon-Dach-Straße 12 gerufen. Hier war ein kleiner Schornsteinbrand ausgebrochen...

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. November 1921

Aufgebote: Schmiedegeselle Friedrich Richard Franz Bries mit Feilenhauerwitwe Emma Bertha Verlach, geb. Kikat, beide von hier.

Geschliebung: Kraftwagenführer Arthur Emil Friedrich Hübler von Rumpischen, Kreis Memel, mit Verkläuserin Marie Friederike Sallut von Schmels.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ernst Walter Fink von Janischen.

Gestorben: Vater Markus Bonis, 48 Jahre alt, von Salanti, Dittauen.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Ns. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.)

Die Börse blieb für den Effektenverkehr heute geschlossen. Soweit im Verkehr von Büro zu Büro eine Tendenz festgestellt wurde, zeigte die Kurse eine entschieden feste Haltung...

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Table with columns: Berlin, 8. November, 7. November, Geld, Brief. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Rotterdam, London, etc.

Markkurse im Ausland: Zürich 1.00. (Priv.-Tel.)

Ns. Vom Berliner Schlachtwiehmärkte. Berlin, 8. November. (Priv.-Tel.) Die Zufuhren zum heutigen Schlachtwiehmärkte sind besser ausgefallen, als man bei der Verlegung des Marktes hätte erwarten können...

Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 8. November. (Tel.) Die Geschäftslage am Produktenmarkt wies keine Änderung auf. Die hohen Preisforderungen bei geringem Angebot veranlassen die Käufer zur Vorsicht...

Razzia an der schwarzen Börse in Danzig. Die schwarze Börse auf dem Vaugenmarkt erlebte Montag mittag eine peinliche Ueberwaldung. Schon des öfteren hatten sich die Banken über das wilde Spekulationsgeschäft an der schwarzen Börse beklagt...

Weist handelt es sich um Personen, die zur Börse nicht zugelassen sind oder die vorübergehend zu diesem Zweck aus dem Ausland zugereist sind.

Kronenspekulation an der Züricher Börse. Der österreichische Finanzminister Dr. Girtler äußerte sich zu einem Vertreter der Wiener 'Reichspost' über das gegenwärtige Verhalten des Züricher Marktes gegenüber der Krone...

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingetroffen

Table with columns: Nr., Schif, Kapitän, Von, Mit, Abdestiert an. Lists incoming ships like 581 | 8 | Ariadne S.D. | Dtmanns | Riga | leer | Ed. Krause

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schif, Kapitän, Nach, Mit, Beladen von. Lists outgoing ships like 578 | 8 | Röhne S.D. | Nordhorst | Pillau | leer | Berliner Holzfontor

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. November: Nachlassen der Niederschläge bei geringer Wärmeveränderung und schwachen nördlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 8. November. Morgens 6 Uhr: - 0,2 Grad Celsius, 9 Uhr: - 0,7 mitt 12 Uhr: - 0,2, nachmittags 3 Uhr: - 0,7, 6 Uhr: - 1,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 8. November, 8 Uhr morgens.

Bei vorwiegend schwachen, nur vorübergehend auffrischenden, von Südosten nach Westen drehenden Winden herrscht gestern in unserm Bezirk tagsüber milde und trübes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen.

Bei vorwiegend schwachen, nur vorübergehend auffrischenden, von Südosten nach Westen drehenden Winden herrscht gestern in unserm Bezirk tagsüber milde und trübes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen.

Bei vorwiegend schwachen, nur vorübergehend auffrischenden, von Südosten nach Westen drehenden Winden herrscht gestern in unserm Bezirk tagsüber milde und trübes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen.

Table with columns: Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cel., Niederschlag mm, Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cel., Niederschlag mm. Lists weather data for Königsbg., Ansbach, etc.

Wetter-Bericht für die Gassehäfen von Dienstag, den 8. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 772 (Jelund, Tiefdruckgebiet 750 (Litauen, Zellstiel 757 (Gannover). Wind: Nordsee schwache stürmische, sonst nördliche Winde. Wetter: Trübe, morgen zunächst Fortdauer.

Table with columns: Stationen, Barometer mm, Wind Richtung Stärke, Wetter, Temperatur Celsius, Bemerkungen. Lists weather data for Stubeznaes, Balf, etc.

Beilage des Memeler Dampfboots

nr. 263 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Mittwoch, den 9. November 1921

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Jugend“ von Max Halbe

Nimmer noch beherrscht dieses Drama die deutsche Bühne. Die „Jugend“ bleibt ewig jung. Es ist eines der wenigen Stücke Halbes, die nicht in den Strom der Vergessenheit gesunken sind. Neben dem „Strom“ und „Mutter Erde“ bestehen sie doch, wenn auch der Dichter sich durch dieses Drama den Weg zur Weisheit bahnt, ist dies doch noch kein Beweis dafür, daß wir es nicht zu tun haben. Die „Jugend“ birgt viele Momente im dramatischen Aufbau in sich. Vor allem ist es der gänzlich moralisierte Ausgang, der in keiner Weise psychologisch begründet ist, durchwegs nicht aus dem Charakter der Personen mit zwingender Notwendigkeit ergibt, sondern nur durch einen dramatisch allerdings wirksamen Effekt herbeigeführt wird. Dieser *deus ex machina* schiebt sich ab und verleiht unsere Gefühle. Der Schluß aus dem Gewehr ist ein theatralisch als tragisch. Diese Schwäche hat aber nichts an der „Jugend“ an, sie ist fast in allen Stücken Halbes wiederzuerkennen und erklärt auch die Mißerfolge, die der Dichter später auf der Bühne erlitt. Er ist eben kein geborener Dramatiker, hat viel von der verblüffenden Evidenz Sudermanns, mit dem er sonst in manchem gemein hat, Wirkungen abzuwickeln. Sein Talent liegt in der Meinung nach eher auf dem Gebiete der Lyrik. Die lyrischen Stellen in dem Stück sind es auch, die uns erfreuen. Vor dem süßen Beispiel der beiden unerfahrenen Menschenkinder stehen wir ebenso wie bei da, wie der Menschensfreund Horpe vor dem tragischen Ausgange. Eine ganz besondere Note verleiht der Dichter dem Stück auch durch sein naturalistisches Gepräge. Die lebendigste Natürlichkeit in Worten und Sprechern der Personen tritt uns hier entgegen, ohne irgend ein unheimliches Pathos. Meisterhaft ist vor allem dann das ausgereifte Pathos. Halbe ist ein Mittelkünstler feinsten Art. Seine Charaktere, in dem polnischen Weichsellande wurzelnd, sind mit einer Hand gezeichnet. Die Szene, wo der fanatische polnische Kaplan die gute, alle verzehrende Pflanze aneinandergeraten, ist von der Art. So stehen sich Vorurteile und Nachteile des Stückes gegenüber, und man möchte sich eigentlich wundern, daß sich ein Drama so erfolgreich auf der Bühne behauptete und noch behauptet. Ein solches Drama wäre, das die eigentliche Anziehungskraft ausmacht. Ein solcher Stoff, wie ihn Halbe in der „Jugend“ behandelt, ist nicht totzukriegern und wird das Publikum stets in Scharen zum Theater treiben. Und besonders die Lebensfrage, an Idealen reiche man wird stets vertreiben sein.

Das bewies auch die Aufführung am Sonntag abend in diesem Schauspielhaus, das verhältnismäßig sehr gut besucht war, und zwar der große Teil eben von der Jugend. Die Spielleitung war nicht alles getan, um dem Stück zum Erfolge zu verhelfen. Die Dekoration war nicht gehalten und überall zeigte sich das Bekleidete, den ungenutzten Elementen gerecht zu sein. Auch eine gewisse Einheit des Szenenbildes war vorhanden. Hoffe, daß die nächsten Tage, wenn die jungen Studenten Hans Hartwig recht wirkungsvoll, nur dem Namen nach es uns, als ob er den „Jungen“ allzu sehr hervorzuheben. Auch in Märkte Winter hätte das Ansehen eine recht gute, sehr temperamentvolle Vertreterin. Das *Finis* als Anandus gut, und der fanatische Kaplan wurde von Fritz Bartisch wirkungsvoll dargestellt. Ein besonderes Lob verdient auch Gustaf Hildebrandt, der in der Rolle des verheißenden, vertrauensvollen Pfarrers am besten in seinem Element war. Alles in allem also eine gute Aufführung, und der Beifall des Publikums, das übrigens manche Stellen sich noch abgewöhnen müßte, war verdient.

Die Erdröpfung der Intelligenz

Mit dem Inkrafttreten der neuen staatlichen Besoldungsordnungen in Deutschland die Lage der qualifizierten Kopf- und Handarbeiter noch erheblich weiter zu Ungunsten der „Gelernten“ verschoben. ergibt sich das folgende Bild:

Gruppe	Durchschn. Einf. im J. 1918 in Mk.	Durchschn. Einf. im J. 1921 in Mk.	Steigerung in Proz. 1918-21
Unqualifizierte Arbeiter	1613,04	14 978,-	928
Unqualifizierte Arbeiter	1260,48	13 977,60	1109
Gelernte Arbeiter	992,16	13 728,-	1384
Lehrer (Gruppe 11)	6 500,-	28 350,-	440
Lehrer (Gruppe 7)	3 820,-	18 985,-	490
Lehrer (Gruppe 2)	1 640,-	13 325,-	810

Das Verhältnis verschlechtert sich noch weiter zu Ungunsten der „Gelernten“, wenn man das Kindergeld in die Besoldung einrechnet. In diesem Falle (es ist mit 2 Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren gerechnet) beträgt das

Gruppe	Jahreseinkommen	Steigerung in Proz.
Gelernte Arbeiter	15 974	990
Unqualifizierte Arbeiter	14 976	1190
Unqualifizierte Arbeiter	14 726	1484
Regierungsrat	31 650	470
Obersekretär	22 285	570
Hausgehilfe	16 625	1 010

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Bezahlung um so höher ist, je geringer die geistigen Voraussetzungen sind. Während bei den ungelerten Arbeitern die Geldentwertung in die Lohnhöhen ungefähr ganz ausgeglichen ist, hat bei den oberen und unteren Beamten (und auch Privatangestellten) dieser Ausgleich nur in völlig unzureichendem Umfange stattgefunden.

Die bestehende Erhöhung ihrer Bezüge unbedingt notwendig. Dasselbe aber auch für die „Gelernten“, wenn auch nicht in dem gleichen Ausmaß, da die Friedensbezüge höher waren. Dieser Mangel entspricht jedoch die Lohn- und Besoldungsordnung in der Weise. Die Folgen einer derart unklugen Politik sind bereits zu erwarten bezw. werden demnächst eintreten. Kein Familienwater

wird es mehr verantworten können, seinen Sohn eine lange kostspielige Beibracht oder ein noch viel teureres Studium durchmachen zu lassen, wenn nachher die Bezahlung kann den tatsächlich vorausgesetzten Baraufwendungen entspricht. Selbstverständlich wird dadurch auf die Dauer das geistige Niveau des gesamten Volkes sehr erheblich herabgedrückt. Qualifizierte Hand- und Geistesarbeit wird man in dem erforderlichen Umfange nicht mehr zur Verfügung haben, trotzdem verordnete Arbeit für die Zukunft so notwendig ist, wie nur irgend etwas. Wie die Verhältnisse in der Arbeiterkassen bereits jetzt liegen, zeigt ein Notizblatt aus dem Ruhrgebiet, der in den ersten Worten darauf hinweist, daß infolge des durch den unzureichenden Lohnunterschied zwischen gelerten und ungelerten Bauarbeitern hervorgerufenen Mangels an Facharbeitern der gesamte Wohnungsbaubereich demnächst ins Stoden zu geraten droht. Für die Bauwirtschaft ist die Gefahr einer Korruption außerordentlich groß. Bei dem russischen Beamten konnte sie nur deshalb ein so riesiges Ausmaß annehmen, weil ihre Bezahlung unzulänglich war.

Memelgau und Nachbarn

A. Elft, 7. November. [Der Felddiebstahl bei der Firma Gerdel.] Dem eifrigen Bemühen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den großen Felddiebstahl bei der Firma Richard Gerdel hier zu klären. Die Täter sind festgenommen und ein großer Teil der gestohlenen Fellsachen beschlagnahmt. Diejenigen Personen, die von den Tätern beim Zwischenhändler Pelzwaren gekauft haben, werden eruiert, sie freiwillig zur Kriminalpolizei zurück zu bringen. Einzelne Namen der Käufer, welche von den Dieben Felle und Pelzsachen gekauft haben, sind bereits bekannt. Lieber die Ermittlung der Stehler und Fehler wird weiter: In dem Gut- und Pelzwarengeschäft von Albert Jokat in der Deutschen Straße erliefen ein Mädel mit einem egerzten Fell und fragte, ob man ihm dieses „Marderfell“ abkaufen wolle. Herr Jokat sah sofort, daß es sich nicht um ein Marder-, sondern um ein Fittisfell handelte, und bei näherer Untersuchung entdeckte er sofort auch die Initialen des Kürschners, denn jeder Kürschner schlägt in die gestrichelte Felle ein Zeichen ein. Es handelt sich hier um die Buchstaben H. G. Herr Jokat ging nun zum Schein auf den Kauf des Fells ein. Er sagte dem Mädel, es möge keine Mutter schicken und er werde das Fell abkaufen. Inzwischen telephonierte er an die Polizei und an die Inhaberin des Gerdel'schen Pelzwarengeschäfts, die sofort am „Ort der Handlung“ erschienen. Als dann die Mutter des Mädchens erschien, konnte sie festgenommen werden. Es war nun ein leichtes, zunächst das Scherneck auszunehmen. Dieses befand sich in St. P. C. wo man in einem Hohlraum in der Wand, der durch eine Tapete verdeckt war, eine Anzahl der gestohlenen Felle, daneben aber auch noch andere Waren wie Stiefel usw., die gleichfalls von Diebstählen herrührten, vorfand. Es wurden sofort mehrere Verhaftungen vorgenommen, und bald konnte die Polizei auch die eigentlichen Diebe ermitteln und in sicherem Gewahrsam nehmen. Ein Teil der Pelzwaren ist von den Dieben und Scherneck schon verkauft worden und die Polizei ist jetzt dabei, sie wieder herbeizuschaffen.

+ Danzig, 7. November. [Ein ländlicher Doppelmord aus Radzi.] Wie schon kurz telegraphisch gemeldet, wurden in der Nacht zu Sonnabend in Platenhof bei Tegenhof (Kreis Ratzeburg) der 28 Jahre alte Hofbesitzer Hans Medlenburger und seine 26 Jahre alte Ehefrau, geb. Wall, in der Scheune des eigenen Grundstückes maulmordet erschossen. Die Tat stellt sich als einen Racheakt eines früheren Arbeiters dar, der im Vorjahre von dem erschossenen Hofbesitzer dabei abgehakt wurde, als er ihm eine Kuh aus dem Stalle stehlen wollte. In der Morgendämmerung wurde der Erschossene von seinem bei ihm wohnenden Vater darauf aufmerksam gemacht, daß in der Scheune Blut sei. Einbrecher vermutend, ging M. jun. mit einem Raadagewehr zur Scheune. Während der Vater des M. das Haus alarmierte, wurde schon der Sohn in der Scheune von dem Einbrecher erschossen. Als der Vater über das Ausbleiben des Sohnes beunruhigt wurde, ging er selbst zur Scheune und fand dort den Sohn mit einem Revolververletzt und zwei Gewehrschüssen tot vor. Der alte Vater holte nun erschrocken die Schwiegermutter herbei und eilte ins Haus zurück, um auch seine Ehefrau zu rufen. Währenddessen wurde aber auch Frau Medlenburger jun. aus dem Hinterhalte erschossen. Beim Betreten der Scheune fanden die alten Eltern die junge Frau röhelnd über dem Ehemann liegend vor. Sie starb nach kurzer Zeit an den Folgen zweier Kopfschüsse. Das ermordete Ehepaar hinterläßt ein 17-jähriges Söhnchen. Als der Täterschaft verdächtig wurden die Arbeiter Meisch aus Drosch und Hausmann aus Marienau verhaftet. Bei Meisch handelt es sich um denjenigen, der im Vorjahre von dem Erschossenen beim Viehdiebstahl angetroffen wurde.

Meine Chronik

Am 3. November, abends gegen 7 Uhr, ist in nächster Nähe von Dn. zwischen Sybba und Wroffen, der Kartoffelhändler Nienerowski aus Kumisko, Kreis Johannisburg, überfallen und um 70000 Mark beraubt worden. Die Landjäger und die Schutzpolizei nahmen sofort die Ermittlungen auf, letztere sandte eine Anzahl berittene Streifen aus, bisher jedoch ohne jeden Erfolg.

In Dikreuchen wird die Zwangswirtschaft für Zucker mit dem 1. November aufgehoben. Die bisherigen Groß- und Kleinhandelshöchstpreise bestehen jedoch weiter.

Schweres Explosionsunglück

* Harburg, 4. November. Auf den Harburger Eisen- und Bronzewerken ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Auf bisher unangelegte Weise explodierte ein Acetylenapparat mit solcher Wucht, daß das Dach des Gebäudes einstürzte. Der den Apparat bedienende Arbeiter kam ums Leben, zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Handel und Schifffahrt

* Sofortige Erhebung einer Umsatzsteuer auf gewisse Waren in Deutschland. Ein Drahbericht aus Berlin meldet uns: Der Reichstag stimmte dem aus der Initiative des Reichstags hervorgegangenen Gesetzesentwurf zu, wonach die Regierung ermächtigt wird, die Umsatzsteuer für gewisse Waren sofort zu erheben. Wie der Berichterstatter mitteilte, erklärte die Regierung Montag vormittags bei den Verhandlungen mit den Börseinteressenten, daß sie nicht beabsichtige, die Stempelsteuer bis zur vollen Höhe des Initiativeantrages des Reichstags zu erhöhen. Für die Aktienkurse und sonstige Dividendempapiere soll es vielmehr bei den Sätzen bleiben, die das Kapitalverkehrssteuergesetz vorsieht. Bei dem ausländischen Geld gebe die Abfertigung, 14 vom Tausend bei Händlergeschäften und 3 vom Tausend bei Kundengeschäften zu erheben.

Die deutschen Viehmärkte im Oktober. Im Monat Oktober war der Auftrieb von Schlachtvieh aller Gattungen zu den Hauptviehmärkten gegenüber dem Monat September erheblich höher und trotz erhöhter Zufuhren haben die Preise durchweg weiter angezogen und trotzdem sich die Preise schon im Monat September stark nach oben bewegt. Die Preise zogen im Oktober bei Kindern um 50-100 Mk., bei Fälsern um 50-200 Mk., bei Schafen um 50 Mk., bezw. blieben auf einigen Märkten unverändert und bei Schweinen um 50-200 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht an. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfd. Lebendgewicht in Mark:

	Kinder	Fäls	Schafe	Schweine
Berlin September	200-800	450-1250	200-675	900-1500
Oktober	200-850	450-1300	200-675	1000-1550
Chemnitz September	200-800	550-1000	200-700	1100-1525
Oktober	250-900	650-1000	250-700	1200-1650
Zwidau September	300-820	500-970	375-750	1100-1650
Oktober	300-900	600-900	300-750	1300-1700
Magdeburg September	250-900	300-900	300-650	800-1500
Oktober	250-900	350-1000	300-650	1000-1600
Essen September	350-950	400-1200	300-650	1000-1450
Oktober	400-875	600-1250	300-700	1000-1550
Hannover September	250-850	400-900	200-650	1000-1450
Oktober	300-850	600-1100	200-650	1000-1450

Die Berliner Eiermärkte. In früherer Ware sind die Zufuhren weiter sehr gering und die Preise steigend. Infolge der hohen Preise ist die Nachfrage jetzt weniger lebhaft, zumal auch auf verschiedenen Märkten Konerven gehandelt werden. Im Großverkehr notierten pro 1000 Stück in Mark: Berliner Markt 2900-3000, Schleißer Markt 2900-3000, Sächsischer Markt 2850-2950, Süddeutscher Markt 2700-2850, Oberrheinischer Markt 2800-2950, Westdeutscher Markt 2950-3100.

Zeitschriften- und Bücherschau

Kalender Ostmark 1922. Herausgegeben von Robert Budzinski unter Mitwirkung von Walter Grosse. Verlag Georg D. W. Callman, München. Preis 10 Mk. Den zahlreichen mehr oder minder wertvollen Heimatkalendern gesellt sich mit dem ersten Male herausgegebenen Kalender „Ostmark“ ein neuer zu, dem zweifellos sowohl in künstlerischer als auch volkstümlicher Hinsicht hervorragende Bedeutung zukommt. Der in Gehalt eines großformatigen Altkalenders vorliegende Ostmark-Kalender umfaßt 52 Blätter mit kräftigen Holzschritten und stimmungsvollen Schwarz-Weiß-Zeichnungen, 24 Blätter mit literarischen, in der Hauptsache poetischen Beiträgen und 8 Blätter mit Kompositionen. Unter Führung eines ausgesprochen osthpreussischen Künstlers, des weit über Ostpreußen hinaus bekannten Malers und Zeichners Robert Budzinski, vereinigte sich eine große Zahl ostmärkischer Künstler und Poeten. Die mit dem Ostmark-Kalender gebotene künstlerisch-literarische Gabe wird ohne Zweifel mit Dank und Anteilnahme aufgenommen werden aller derjenigen, die den starken Strom echten künstlerisch geistigen und geistigen Lebens an sich vorbeiziehen lassen, das aus den Griffschwüngen eines Budzinski, Richard Pfeiffer, Heinrich Wolff, Gertrud Pfeiffer-Kohrt, Eduard Bischoff, Berthold Hellingradt und anderer reifer Künstlerindividuen klingt und rauscht. Der feierliche Gehalt der herben osthpreussischen Landschaft und seiner Bewohner wird hier mit den einfachsten Mitteln ausgedrückt. Die Sichtung und Ordnung des literarisch-musikalischen Teils besorgte Karl Plenzat, ein feinsinniger Pfleger osthpreussischer Heimatfunk. Möge der Kalender der Pfadbereiter sein für eine Reihe weiterer in den folgenden Jahren.

Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen? Von Adolf Rößler. Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin W. 35. Die Droschüre verneint die Frage und erklärt, daß alle Ausfälle aus der belagerten Festung Deutschland möglich wären, daß es an Menschen, Material und Lebensmitteln fehlte und daß Deutschland durch die Blockade im ganzen und im schauerlich rechten Sinn des Wortes ausgehungert war.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte z. z. nur die präzis gefasste Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

J. Z. Nach der Verordnung vom 5. Mai 1921 erhalten auch die Witwen von Kindern von Personen, die infolge eines Betriebsunfalls ihr Leben eingebüßt haben, eine Zulage. Diese beträgt, wenn der Unfall in den Jahren 1901 bis 1915 entstanden ist, 60 v. H. des Monatsbetrages der laufenden Rente. Setzen Sie sich sofort mit der zuständigen Berufsgenossenschaft in Verbindung.

Brunnen. Der Vermieter hat einen neuen Eimer zu beschaffen und diesen lediglich zum Herausfordern des Wassers aus dem Kesselbrunnen zu verwenden. Es ist eine Schamkette, wenn er den Eimer dazu benutzt hat, um die Pferde und den Hund daraus zu tränken und dann den Mietern zumutet, denselben Eimer für das von ihnen benötigte Wasser zu verwenden.

Cognac en gros
Brügerolle Frères
Matha-Cognac
(Frankreich)
Nur seriöse Korrespondenzen.

P. Kundt & Co.
Kunstgewerbliche
Möbelfabrik

Verloren.
In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist im
Hermelinbesatz verloren gegangen.

schwarzer Schultertragen
Hermelinbesatz verloren gegangen.
Kinder wird gebeten, den Fragen gegen Besoldung
Kantor Schlachthofstraße 2 (Bauhandelsge.) abzugeben.

Ausverkauf
meiner sämtlichen
Spielwaren

wegen Aufgabe des Artikels.
Da der größte Teil des Lagers noch
aus alten Beständen besteht, ist es für
Wiederverkäufer sehr lohnend.

Außerdem gewähre hohen Rabatt.
Fritz Dieck,
Hendekrug.

1 Bisamgepel, 1 Sch. Geb.
todanang, 2 Paar Schmitz-
schuhe, 2 gold. Damenuhren
u. mehrere Ringe zu verkaufen
Nolkenr. 8. part.

Verzeichnis
der Fernsprechteilnehmer,
neue Ausgabe,
auf Karte gezogen, zum Anhängen à 10 Mk., unaufgezogen
à 5 Mk., erhältlich in der
Expedition des „Memeler Dampfboot“
F. W. Siebert.

Rauchheringe,
Geringsmarinaden
auch für Wiederverkäufer empfehlenswert
F. Suhr, Fischräucherei.

Gr. Geschäftsgrundstück
Vorort Memel,
16 Wohnungen, Laden mit Wohnung sofort freizubehalten,
geringe Anzahlung, von sofort nur an Selbstkäufer abzugeben.
In vertragen in der Expedition dieses Blattes.

Rittergut bei Memel, 1080 Morgen, 100 Morgen Weizen
20 Morgen Wald, erfl. eingebaut, lebendes und totes
Inventar überkompl., bei 1 Million Anzahlung.
Gut, 320 Morgen, erfl. Boden, Gebäude sowie In-
ventar, Preis und Anzahlung nach Vereinbarung.
Grundstück, 90 Morgen, erfl. Boden, lebend u. totes
Inventar überkompl., Anzahlung 200000 Mk.
Grundstück, 70 Morgen, bei 150000 Mk. Anzahlung.
Grundstück, 65 Morgen, Preis 180000 Mk., Anzahlung
80000 Mk.
Grundstück, 63 Morgen, Preis 140000 Mk., Anzahlung
nach Vereinbarung.
Grundstück, 32 Morgen, bei Memel, Preis 120000 Mk.
Grundstück, 47 Morgen, Preis 150000 Mk., Anzahlung
80000 Mk.
Grundstück, 22 Morgen, Preis 80000 Mk., Anzahlung
nach Vereinbarung.
Mühlengrundstück, 15 Morgen Land, schöner Obstgarten,
konturrenlos, für den billigen Preis von 90000 Mk.
zu verkaufen.

W. Walleit & Co.,
Mitinhaber E. Pettkat, Sandefrug, Triftstr., Telefon 62
zu erfragen, jeden Mittwoch u. Sonnabend bei u. fern
Reisevertreter Memel, Brauerstr. 8, durch die Worte.
300-500000 M.
Renommierte Firma, seit 15 Jahren am Plage.
sucht zwecks Vergrößerung ihrer Engros-Abteilung
passiven Teilhaber mit einem Kapital von circa
300-500000 Mark gegen hohen Gewinn.
Offerten unter Nr. 66 an die Exped. d. Bl.

**Haus- u. Grundbesitzer-Bank
des Memelgebiets
e. G. m. b. H.
Memel**

Mühlenstr. 1 Ecke Grabenstr.
Telephon 222
empfehlen zum sofortigen Kauf-
abschluss:

6 adtgrundstück
Wohnhaus massiv mit
7 Wohnungen, groß Hof,
Stallungen u. Garten, Preis
80 000 Mk., Anzahlung nach
Vereinbarung.

Stadtgrundstück
an sehr guter Stelle gelegen,
bestehend aus 1 Wohnhaus
mit 4 gr. 2- und 4-Zimmer-
wohnungen, neuzeitlich ein-
richtungen, gr. Hof mit Auf-
fahrt, Speicher, Stallungen,
ferner ca. 100 Quadratmeter
Bauplatz, Preis 200 000 Mk., Anzahlung
nach Vereinbarung.

Geschäftsgrundstück
im Zentrum d. Stadt, Wohn-
haus mit 2 Aden und
5 Wohnungen, Hof und
Stallung, Preis 250 000 Mk.,
Anzahlung die Hälfte.

6 adtgrundstück
4 massige Wohnhäuser mit
11 Wohnungen, gr. Hof mit
jaet Aufahrt, gr. Garten,
welcher zu jeder Industrie-
anlage sich eignet, Preis
nur 300 000 Mk., Anzahlung
nach Vereinbarung.

Geschäftsgrundstück
am Friedrichsmarkt, 1 Wohn-
haus mit 11 Wohnungen,
1 Laden, Hof u. Stallungen,
Preis 150 000 Mk., Anzahlung
die Hälfte.

Stadtgrundstück
2 Wohnhäuser mit 11 Woh-
nungen, Stallungen, Kellern,
großen Nebengeländen, Hof
mit Aufahrt, an einer Haupt-
straße gelegen, Preis 150 000.
Wir suchen:

**10 kleine
Stadtgrundstücke**
mit 2-3 Wohnungen bei
jeder Anzahlung.

15 Sandgrundstücke
von 20-50 Morgen, im Kr.
Memel gelegen, evtl. Tausch
in Stadtgrundstücke.

**Haus- u. Grundbesitzer-Bank
des Memelgebiets
e. G. m. b. H.**

Zu verkaufen:
Größt. Drogengeschäft
mit freierw. d. 5-Zimmer-
Wohnung, incl. Warenlager,
für 350 Mk.

2 Sandgrundstücke
Holzstraße gelegen, mit gr.
Hof, je 300 Mk.

1 Sandgrundstück
mit gr. massigen Speicher,
Hof, Garten, großem Stall,
für 350 Mk.

**H. de Terra,
Libauerstr. 33, 1.**

**Offertiere mehrere
Stadtgrundstücke**
mit freierw. d. Wohnung,
Garten und Stall.
**W. Becker, Tiffit,
Güteragentur, Kleffelstr. 4a,
Telephon 1076.**

Gr. Stadtgrundstück

fach neu, in sehr guter Lage,
an 2 Straßenfronten grenzend,
Preis 600 000 Mk., Anzahlung
nach Vereinbarung.

Stadtgrundstück
in sehr guter Lage (Gd-
grundstück), 3 massige Wohn-
häuser, 2 große Höfe mit
guten Stallungen, Preis nur
270 000 Mk., Anzahlung nach
Vereinbarung.

Gr. Stadtgrundstück
an 2 Straßenfronten grenzend,
mehr Wohngebäude, schöne
gr. 4-Zimmerwohnung, großer Hof
und großer Garten. Grund-
stück eignet sich für jede
industrielle Anlage, Preis
300 000 Mk., Anzahlung nach
Vereinbarung.

Stadtgrundstück
7 Wohn., 1 Wohn. sof. fort-
zugshalber freierw. Preis
85 000 Mk.

Stadtgrundstück
mit mehreren Wohn., 1 Wohn.
sofort beziehbar, da neu ein-
gebaut, Hof u. Garten, Preis
nur 150 000 Mk.

Stadtgrundstück
2 gr. mass. Gebäude, in gutem
baulichen Zustande, 1 Wohn.
frei, sofort beziehbar, Preis
150 000 Mk.

**Stadtgrundstücke und
Geschäftsgrundstücke**
in sehr großer Auswahl stets
durch die

**Memeler
Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jaugerndstraße Nr. 6,
am Friedrichsmarkt,
Telephon 266.**

Jura
bietet z. sofortigen Kauf-
abschluss an:

Hausgrundstück
Wohnhaus und Stall
massiv, Preis nur 50 000
Mk., Anz. Vereinb.

Hausgrundstück
gr. mass. Wohnhaus und
Bäckerei mit Verkaufs-
geschäft, sehr billig, Anz.
100 000 Mk.

Hausgrundstück
i. Mittelpunk der Stadt,
gr. Garten als Baufläche
oder Lagerplatz geeignet,
Preis 100 000 Mk.

Sandgrundstück
ca. 90 Morgen, wunder-
bares mass. Wohnhaus,
11 Zimmer, sehr gut ge-
eignet für Industriean-
lage, Preis 500 000 Mk.

**Jura
Memel
Simon Dach-Str. 11
Tel. 201.**

Infolge günstiger Auslandsaufträge jedes Quantum
Memelmarken

zu folgenden hohen Preisen zu kaufen gesucht:

Memel auf Frankreich:	
0.30 pfennig auf grauem Papier	Mk. 0.50
0.80	5.-
3 Mark	2 Fr. 23.-
8	5 Fr. 72.-
20	5 Fr. 38.-
0.60 pfennig, feines „p“	1.40

Flugpost:
60 pfennig fl. „p“ Mk. 14.-
60 Pfennig gr. „p“ 3.50
80 pfennig 4.-

Memelgebiet:
kompl. Satz Nr. 95.-, 10 J rot Nr. 10.-, 125 Mk. 38.-
Angebote unter Nr. 61 an die Exped. d. Bl.

**Gold
in jeder Form
kauft**

**Wilh. Brandt Nachf.
Friedr. Wilh.-Str. 17/18.**

**Kaufe altes Gold und Silber,
auch Münzen.** Zahle die höchsten Tagespreise.
Bernh. Oscherowitz, Uhrmacher, Grabenstr. 4

An- und Verkauf
von Säulen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten,
Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.
Dasselbst werden Schuhe prompt und preiswert besohlt.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Bin laufend Käufer
von Zeitungspapier (gelesenen Zeitungen) in großen und
kleinen Mengen für Export von Verwaltungen, Banken und
Privaten zu besten Tagespreisen. Abholung auf Benachrichti-
gung. Auch auswärtige Angebote mit Angabe der Menge
erbeten.

**Otto Pretzsch, Memel,
Export - Import, Gr. Wasserstraße 23.**

**Achtung Raiffeisen-Vereine u.
Landwirte!**

Kaufe lebendige Gänse
zu höchstem Tagespreise. Angeb. mit Preis u. Stückzahl erb.
Kurpat, Memel, Breite Str. 16a.

Kontorist
sucht von sofort eine größere Aktiengesellschaft. Off.
mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 70
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Erster Buchhalter
(bilanz- und abschlußföhrer), mit Korrespondenz vertraut
von dieser größerer Aktiengesellschaft von sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften
unter Nr. 69 an die Expedition d. Blattes erwünscht.

**1 Verkäufer, 1 Verkäufarin,
möglichst mit litauischer Sprache, jedoch nicht bedingt, ferner
1 Lehrling, 1 Lehrfräulein**
unter günstigen Bedingungen stellt ein
L. Buddrick & Co.

**1 Chauffeur,
Marzipan-Arbeiter,
sowie
Lehrlinge**
zur Ausbildung als Konditor oder d. d. sofort gel.
Dampfsäckerwarenfabrik „Memelland“
Gebr. Thal, Memel, Kettenstr. 1-2.

**Jüngeren Schmiedegezellen und
einen Lehrling**
braucht d. sofort Alb. Utech, Schmiedemeister, Preßstr. 5.
Gesucht mehrere

Bühnenarbeiter u. 1 Tischler
gegen Monatslohn. Meldungen im
Büro des Städt. Schauspielhauses.

Ein Fleischergehilfe
kann sich melden.
**Erich Leufert, Fleischermeister,
Breite Straße 16.**

Ordentl. Laufbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht
**Dobrin & Bock, G. m. b. H.,
Luisenstraße 9/10.**

Kräftige Laufburschen
sucht
Heinrich Käsner's Söhne Nachf., Memel.

Ordentlicher Laufbursche
von Bank gesucht.
Offerten unter Nr. 75 an die Exped. dieses Blattes.

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht.
**Theodor Telchgraaber,
Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Memel, Bräsenstraße 1-4.**

Perfekte Buchhalterin,
die selbständig arbeitet, mit Korrespondenz, Stenographie
und Schreibmaschine, sowie sonstigen Kontorarbeiten vertraut
ist, für ein hiesiges größeres Fabrikunternehmen von sofort
gesucht.
Offerten mit Gehaltsanprüchen und Zeugnisabschriften
unter Nr. 68 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Nähterinnen auf Damen-Konfektion
stellt von gleich ein
G. Pergam, Simon Dach-Str.

Laufmädchen
sucht
Odeon-Musik-Saal.

Ein gutes, ehrl. Kinderfräulein
gesucht
Hotel Baltischer Hof, Zimmer 12

Geschäftslokal
im Zentrum der Stadt, evtl. passend für Bank u.
ist gegen annehmbare Bedingungen abzugeben. Offerten
unter Nr. 67 an die Exped. d. Bl.

**Ausländer sucht
1-3-Zimmer-Wohnung**
mit Küchenbenutzung od. voller Pension von sofort.
Offerten unter Nr. 44 an die Expedition d. Blattes.

**Kaufmann sucht für sofort oder später besseres
möbliertes Zimmer**
in der Stadt. Offerten unter 62 an die Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der Brotkarten für die laufende Periode
— 16. November bis 15. Dezember 1921 — findet an den nach-
benannten Tagen in der Zeit von 8½ Uhr vorm. bis
3 Uhr nachm. in den Räumen des Ver-
orgungsamts, Luisenstr. 7, statt.

Die Ausgabe erfolgt:
am Mittwoch, d. 9. November 1921
für Uchhof, Baderstr., Baderstr., Brauerstr., Barberstr.,
Brüderstr., Budjagerstr., Citabelle-Contre-Escarpe, Friedrich-
Wilhelmstr., Friedrichsmarkt, Festungsstr., Festungsgraben,
Fuhrmannstraße, Friedrichsriede, Fischerstr., Fleischbänker-
straße, Gartenstr., Grabenstr., Höhe Str., Johannisstr.,
Junterstr., Jungferstr., Kneipwiederstr., Kirckenstr., Kirchhofstr.
und für den Stadteil Jonischen.

am Donnerstag, d. 10. Novbr. 1921
für Magasinstr., Marktstr., Mühlenbäumstr., Neuer Markt-
Neue Str., Raulstr., Silberstr., Steintorstr., Schlosser-
straße, Schlächterstraße, Schmiedestr., Schulstr., Theaterstr.,
Thomasstr., Vorderer Wallstr., Hinterer Wallstr., Große
Wasserstr., Weidenbaumstr., Weidenbaumauerstr.

am Freitag, den 11. November 1921
für Alexanderstr., Berl. Alexanderstr., Unterstr., Waalenstr.,
Bahnhofstr., Bahnhofplatz, Ballaststr., Breite Str., Börsen-
straße, Al. Börsenstr., Bürgerfeld, Edwardshof, Ferdinandstr.,
Ferdinandplatz, II. Fischerstr., III. Fischerstr., Fischerstr.,
Försthaus, Gaswerk, Grüne Str., Hamstr., Holzstr., Hugelstr.,
Hauptplatz, Jägerstr., Karlsru., Karmenstr., Kettenstr.,
Kreuzstr.

am Sonnabend, den 12. Novbr. 1921
für Libauerstr., Losenstr., Luisenstr., Luybheim, Lawendelstr.,
Moltkestr., Müllerstr., Vorderstr., Oberstr., Neuer Markt,
Parstr., Molendauhof, Plantagenstr., Paradiesstr., Polangen-
straße, Präparandenanstalt, Raib, Redigerstraße, Quellstr.,
Reichshausstr., Rüdigerstr., Rosenstr., Roggenstr.,
am Montag, d. 14. November 1921
für Große Sandstr., Kleine Sandstr., Sandhölle, Sandfrug,
Sandmehlerstr., Sattlerstr., Schlemmerstr., Simon-Dachstr.,
Schlachthof, Schlachthofstr., Schürerstr., Schwabenstr.,
Swiane, Seilerstr., Alte Sorgenstr., Speicherstr., Stauerstr.,
Strandvilla, Tischlerstr., Turnplatz, Unionstr.,
Weidstr., Wittener Kirchhof, Weisenstr., Winterhafen, Winde-
gasse, Wägenhof, Werstr., Werkerstr., Sint. Werstr.,
Wintertorstr., Wiegelerstr., Wiselerstr.

Die Ausgabe der vorgenannten Karten an die
Stadteile Schmelz und Vommelshöhe findet an
sämtlich 4 Ausgabestagen statt.
Die Hausbesitzer können nunmehr im Einvernehmen mit
ihren Einwohnern die Brotkarten für die Versorgungs-
berechtigten Personen ihres Grundstücks im Versorgungsamt
in Empfang nehmen. Bei der Empfangnahme ist der
Empfangschein vorzulegen, ohne denselben werden Brotkarten
nicht verabfolgt. Die Verteilung der Karten an die Haus-
haltungsvorstände ist indiesens am 14. d. Monats
zu bewerkstelligen. Vor dem Anfordern der Karten ist genau festzu-
stellen, wieweil vorzugsberechtigten Mitglieder zu den
einzelnen Familien ihres Grundstücks gehören. Der
Empfänger der Brotkarten ist für die Richtigkeit
der Angaben verantwortlich. Diejenigen Haus-
haltungsvorstände, die ihre Brotkarten selbst in
Empfang nehmen, müssen die Haushaltungskarte
vorlegen. Ohne Haushaltungskarte werden Brot-
karten fortan nicht verabfolgt. Kinder unter 14 Jahren
sind zum Empfang der Brotkarten nicht berechtigt.
Personalanweis ist mitzubringen. Im Andrang
des Publikums zu vermeiden, wird dringend emp-
fohlen, die Abholung der Karten an den in der
Bekanntmachung festgesetzten Tagen vorzunehmen.
Es finden keine Ausnahmen statt.
Anbruch auf Abfertigung hat nur derjenige, der
sämtlich eine Viertelstunde vor Schluss der Dien-
stunden in den Räumen des Versorgungsamts
erscheint.

Verlorene Brotkarten werden nicht
erstattet.
Memel, den 8. November 1921.
Magistrat-Versorgungsamt.

Stadtgrundstück
mit freierw. d. Wohnung,
fast neu, mit Kanalisation,
Hof und Garten, bei
90 000 Mk. Anzahlung.
Stadtgrundstück
mit mehreren Wohnungen,
gut zu Geschäftszwecken ge-
eignet, bei 80 000 Mk. Anz.
Stadtgrundstück
mit vielen Wohnungen, gr.
Hof, in guter Lage, bei
80 000 Mk. Anzahlung.
**Gröning & Co.,
Memel, Luisenstr. 9-10,
Telephon 261.**

Landgrundstück,
60 Morg. erstklassig. Boden,
in der Nähe der Stadt
gelegen, labellos eingetaut,
erstklassiger Weizen, bei
200 000 Mk. Anz. veräußlich.
**Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9/10,
Telephon 261.**

**Beabsichtige mein
Grundstück,**
auf Vommelshöhe gelegen,
mit freierw. d. Hof u. ver-
zucht, in der Exped. d. Bl.
Fortzugshalber verk. mein
Grundstück
mit 7 Wohnungen. Zu erf.
Schulstr. 2.

7000 Mk.
auf erste Hypothek auf ein
Grundstück gesucht. Off. unt.
55 an die Exped. d. Bl.

5000 Mk.
gegen Sicherheit und hohe
Zinsen gesucht. Angeb.
unt. 64 an die Exped. d. Bl.

Silb. Damen-Armbanduhr
auf dem Wege Karmenstr.
über's Feld, Polangenstr. bis
zum Magistrat verloren
gegangen. Gegen Belohnung
abzugeben bei
Lehmann, Rasenstr. 2

Hund,
junger schwarzer, entlaufen.
Latzitis, Bäckerfeld.
Wolfsblut verschunden.
Häufig erbitet
**Wilhelm Schulz,
Libauerstr.**

**Ein junger
Wolfshund,**
auf den Namen „Lucie“
hörend, verschwunden.
Gegen Belohnung abzugeben
bei
Ritzka, Sprech-An.

**Sund eingekunden. Ab-
zuholen von
Wapnewski,
Roggenstr. 1a (Westflügel).**

**Schuhmachermaschine
und Handwerkszeug**
zu kaufen gesucht. Off. unter
49 an die Exped. d. Bl.

**Stroh
= kauft =
A. Schwermer.**

Puppenwagen u. Spielsachen
für ein 4-jähriges Mädchen
zu kaufen gesucht. Offerten
unt. 48 an die Exped. d. Bl. erb.

**Guter, Chaiselongue
und 2 unterhalt. Teppich-
decken zu kaufen gesucht.**
Off. u. 59 a. d. Exped. d. Bl.

**Damenwintermantel
oder Jacke und Hut**
zu kaufen gesucht. Off. unter
38 an die Exped. d. Bl. erb.

Schallplattenbruch
oder überhörte Platten
kauf zu den höchsten Tages-
preisen
**Odeon-Musik-Saal,
Tel. 491. Hörleinstr. 7.**

Alle angegebene deutsche
Versicherungs-Gesellschaft,
mit guten Beständen, die die
Lebens-, Unfall-, Feuer-,
Kasual-, u. Einbruch-
diebstahl-Versicherung be-
treibt, sucht für
Memel
sowie an allen größ. ren
Plätzen des Memellandes
tätige Vertreter
mit Beziehungen zu besseren
Kreisen. Hohe Provisionen
od. Fixum. Bewerber melden
sich unter No. 71 an die
Expedition dieses Blattes.

Schmiede mit freier
Wohnung
vermietet von sofort
**Klinger,
Darzeppelin per Dittauen.**

**Kräftiger
Laufbursche**
für dauernd von sofort gesucht
**Korbmöbelfabrik
Carl Weiss, Grabenstr.**

Junger Drogist,
Einzelhandel, sich der drei
Gehaltsanforderungen, sucht
gute Bezahlung, ab
15. 11. Stellung. Offerten
unter Nr. 45 an die
Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Mädchen,
das auch kochen bedienen muß,
braucht am 15. November
Ritzka, Sprech-An.

**Jung. Kaufmann
(Litauer)
sucht Stellung**
im Büro od. als Bediensteter
Ang. u. 53 a. d. Exped. d. Bl.

**Wir suchen eine
Frau**
für Laden- und Büroarbeiten
und einen
jung. Laufburschen
Biarren u. Kabat.
Ein u. Ausländer
Inh.: Erich Schorler
Raustr. 14.

Reinmädchen
kann sich melden
Breite Straße 21, Schmelz

**Jüngeres, ordentliches
Dienstfräulein**
kann sich melden
Schapiro, Bäckerfeld.

**Ein erfah. renes
Mädchen**
für Haushalt und Küche
gesucht. Litauische Sprache
erwünscht.
Frühstücksbüro M. Schmelz

Küchenmädchen
sucht zu Martini
**Gut Schorler,
Kleinbahnstr.**

**Ein in allen Zweigen
Haushalts, hauptsächlich
Kochen erfah. renes
Mädchen**
sucht Stell. i. n. gut. Geh.
Off. u. 46 a. d. Exped. d. Bl.

Mädchen oder Fräulein
die etwas kochen u. häusliche
Arbeiten verrichten kann, bei
einer einzelnen Person
gesucht. Zu erfragen in
Exped. dieses Blattes

**Aufwärterin für
Küche**
wird gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

**Besseres Mädchen
von sofort
Stellung als Verkäuferin**
für Kolonialwaren oder
als Kinderfräulein, a. n. Litauer
Deutsche u. lit. Sprache
erwünscht. Off. u. 73 an die Exped. d. Bl.

Schneiderin,
welche im Hause näht, in
Beschäftigung. Off. u. 48
an die Exped. d. Bl.

**Junges Mädchen
auf einem Gut die
Wirtschaft erlernen**
Familienanschluss u. Lohn
geld erwünscht. Angeb.
**Holene Bernoth,
Sonderburg.**

**Junges Mädchen
für Nachmittags Beschäftigung
in Büroarbeiten. Geh.
unt. 56 an die Exped. d. Bl.**

**Zwei bessere
Besitzerstöchter**
im Alter v. 16 bis 20 Jahren
möchten in Memel od. um-
gebung in einem größeren
einer anderen größeren
eine bessere Z. e. l. l. an-
nehmen. Möglichen
einem kinderlosen Ehepaar
Familienanschluss erwünscht.
**L. u. G. Poldszus,
Häufelstr.**

Junge Frau (Buchhalterin)
sucht ab sofort
ein einf. möbl. Zimmer
mit Morgentasse. (Geh.
Betten vorhanden.) Geh.
unt. Nr. 47 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
haben. Zu erfragen
Exped. dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
mit o. er ohne Pension
alleinst. Herr v. sofort
15. d. Monats zu mieten.
Off. u. 74 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mögl. Polangen, Libau
od. Roggen bei sehr
Bezahlung auf einige
gesucht. Offerten unter
an die Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension
15. 11. gesucht. Off. u.
an die Exped. d. Blattes.

Anst. Handwerker
57 an die Exped. d. Bl.

In unter Handwerker
Abteilung B. in heute
unter Nr. 44 eingetragene
Firma „Sonia“ (Sonia
Aktiengesellschaft) folgendes
Memel“ folgendes
getragen worden:
Dem Kaufmann
Schneller in
Gesamtvertrauen erteilt
Beauftragung auf den
der Zweigniederlassung
Memel“ (Eintragung
Memel) einzutreten
samtprokuristen sind
berechtigt, Befugnisse
für die Gesellschaft
Gemeinschaft mit
Vorstandsmitgliedern
geben und die Firma
Gemeinschaft mit
handschriftliche zu
Memel, den 19. Oktober
Das Amtsg...

Berliner Brief

Ansovertant — Millionen-Anleihe — Notgeld — Dampfvergnügen

„Schlechte Zeiten“, so klagen die lieben Mitmenschen und klammern sich an die hohen Preise und über die niedrigen Gehälter. In den Geschäften aber köstet und drängt sich das liebe Publikum und in den Straßen kann man den Andrang der Käufer kaum bewältigen. Wo sind also die schlechten Zeiten? Aber leider täuscht auch hier wieder einmal der Schein. Gewiß wird auch von den guten Berlinern getraut, Angst zu fürchten, man doch ein weiteres Anziehen der Preise. Man bemüht sich darum zu ergattern, was noch irgend zu haben ist. Ungemein hart ist aber der Andrang ausländischer Käufer. Man läuft langsam aber sicher aus und man begnügt sich dabei keineswegs etwa nur mit dem Grenzstädten, denn was spielt denn — bei der Welt! — eine Rolle nach Berlin für eine Rolle! So haben denn auch wir es glücklicherweise so weit gebracht, daß die vorhandenen Vorräte in den Warenhäusern ausverkauft waren und sich bei der Neubeschaffung nicht unbedeutende Schwierigkeiten ergaben. Besonders bevorzugten Warenhäusern die Dolmetscher immer stark in Anspruch genommen. Dabei beschäftigt ein der großen Berliner Warenhäuser, um dem Andrang der ausländischen Käufer gerecht werden zu können, allein zehn verdächtigte Dolmetscher. Daneben werden noch etwa 100 sprachkundige Angestellte als Führer für die Ausländer benutzt. Skandinavier und Holländer, Südamerikaner, Engländer, Schweizer und Japaner, sie alle kommen als Käufer und kaufen das Feinste und das Beste, hauptsächlich fertige Konfektion, Damen-, Herrenwäsche, Leder- und Goldwaren, alle nur denkbaren Luxusgegenstände sowie alle möglichen Gebrauchsgegenstände.

Sie können sich das ja auch leisten, sie haben das, was uns fehlt, Geld, und ihnen fehlt, was wir haben, Schulden. Dabei ist es immer noch ein schwacher Trost, daß die große Erde nicht nur in der eigenen Hand liegt, sondern daß es sogar nicht einmal der Reichsstaatsbankrott besser geht. Nur hat sie es infolgedessen besser, sie kann wenigstens eine Anleihe aufnehmen, und tatsächlich wird ja auch die Stadtgemeinde Groß-Berlin die Genehmigung zu einer neuen Anleihe in Höhe von 50 Millionen Mark nachsuchen. Mit dieser neuen Anleihe wird die alte Schuld der Stadt Berlin eine Höhe von fast drei Milliarden erreichen, wobei man allerdings nicht übersehen darf, daß das Aktivvermögen der Einheitsgemeinde meitaus höher ist. Allein der Einlagebestand der Sparkasse beläuft sich auf 2 1/2 Milliarden Mark. Auf der anderen Seite verbessert man ja eine finanzielle Verhältnisse durch die Aufnahme eines solchen Riesenbusses natürlich nur in bescheidenem Maße. Der neu gewählte Stadtverordnetenversammlung wird es ja wohl klar sein, daß man auch nun nicht darauf losgehen kann, wie es bislang leider nur zu häufig geschehen ist und daß die Parole doch immer wieder lautet: Keine Ausgabe ohne Deckung!

Inzwischen drücken wir zunächst einmal Notgeld. Nicht etwa, daß wir damit bislang nicht geeignet gewesen wären, ach nein, wir sind immer noch geübt auf unsere fälschlichen „Fünftäiger“. Und wenn auch Berlin einmal gar nicht als besonders kreditwürdig galt, unsere Fünftäiger wußten sich trotzdem zu behaupten. Ja zur schönen Sommerzeit, als die die Äußerungen von Schweden und Berlinern bevölkert war, da nahmen auf Rügen unsere Fünftäiger sogar den Kampf mit der schwedischen Krone auf. Was es auch auf Rügen für 50 Pfennig kaum etwas zu kaufen — denn auf das Preiemarken verstand man sich durchaus, so verhielt man sich dort auch nicht weiter ablehnend gegen das Berliner Stadtgeld. Nun sollen die schmuckigen Scheine langsam aus dem Verkehr gezogen werden und durch neue, künstlerisch ausgestattete Scheine ersetzt werden. Die neuen Scheine zeigen auf ihrer Rückseite alte historische Berliner Städte. Die zwischen Berliner Verwaltungsbüro erscheinen dabei mit einem Wilsa, das nun dem Großstädter von heute zeigt, wie Großvater und Urgroßvater einst wohnten. Kleine Adressen aus längst entsandenen Zeiten, aus Zeiten, da noch höhere Mieter sich aus dem sandigen Boden der Mark emporkornten an Stellen, an denen heute große Mietkasernen stehen, Autos rattern die Hochbahn donnert.

Mein und märkischen Land kennt der moderne Berliner heute noch von dem Sonntagsausflügen, wenn alles hinausströmt, um einmal ein wenig frische Luft zu schnappen. Am letzten Sonntag war auch der Tod Jahrgang auf zu einem kleinen Ausflugsdampfer, der die Luft und wasserungrünen Großstädter wieder heimbringen sollte. Der Dampf hat ja inzwischen längst über das Unglück am Davelle berichtet und dem getreuen Chronisten bleibt nur noch übrig zu berichten, daß auch das Verbrechertum aus diesem Unglück Gewinn zu schlagen vermocht. So werden Umgehänge von Vermögenswerten telephonisch nach Hannover hinausbestellt, um dort irgendwelche Fundstücke entgegenzunehmen. Draußen stellt sich dann heraus, daß niemand von einer der amnestierten Stellen eine solche Aufforderung ergangen ist, daß vielmehr nur irgend ein Gauner angerufen hat, um die Bewohner aus den Wohnungen zu laden. In allen Fällen ist aber bislang der Versuch unglücklich, der Gauner fand nirgends eine unbewachte Wohnung vor.

Inzwischen nähern wir uns so langsam dem glorreichen 9. November. Noch kennt man das „Vergnügungsprogramm“ freilich nicht. Die Herren Gemeindeglieder haben beschlossen, an diesem Tage nicht zu arbeiten. Das besagt nicht einmal der „Vorwärts“, der darauf hinweist, daß dann auch keine Revolutionsfeier stattfinden könnten, da die Leute, wenn die Straßenbahn stillsteht, nicht in das Innere der Stadt kommen könnten und jedem auch das Licht für die Abendfeiern fehlen würde. Bleibt abzuwarten, ob die Mägen des „Vorwärts“ etwas besse. Jedenfalls ist man wieder einmal auf dem besten Wege zu zeigen, daß Sozialismus Arbeit ist, und auf diesem guten Wege der „Revolution“ Sympathien zu gewinnen.

Der Nestor der schwedischen Archäologie

Zum Tode von Oskar Montelius

Der Oskar Montelius, der jetzt an einer Lungenerkrankung gestorben ist, noch vor wenigen Wochen in Deutschland sprechen gehört hat, hätte, so schreibt unser Berliner M. L.-Mitarbeiter, diesem kräftigen Greis noch viele Jahre rüstigen Schaffens vorausgesetzt. Völlig ungebeugt vom Alter stand der fast Achtzigjährige vor seinen Zuhörern, und mit gleicher Beherrschung meisterte er seinen gewaltigen Stoff und die fremde Sprache. Gutmütige Fronte, mit der er manchmal eine scherzhafte Anspielung einflößt, um seinem Publikum die Materie leichter zugänglich zu machen, wechselte mit dem inneren Feuer, das öfter hervorbrach und die Begeisterung des Redners für seine Aufgabe offenbarte. Das Lebenswerk des schwedischen Archäologen ist fast unübersehbar. In zahlreichen Veröffentlichungen, die in verschiedenen Sprachen abgefaßt sind, liegt es vor und beschäftigt sich, von der Ur- und Vorgeschichte Scandinaviens ausgehend, mit der der verschiedensten Länder. Es gibt unter den Problemen der Prähistorie keines, zu dem Montelius nicht Stellung genommen hätte. Erst vor kurzem haben seine Anschauungen über die vielumstrittene Frage der indogermanischen Urheimat und seine Zurechnung der Pestifer zu den Arieren allerlei lebhafteste Auseinandersetzungen hervorgerufen. Er gehört zu den Schöpfern der wissenschaftlichen Methode der Archäologie, die man als die typologische bezeichnet.

Montelius, der auch Inhaber der Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite war, ist ein Freund Deutschlands gewesen. Er führte den Vorsitz der Deutsch-Schwedischen Vereinigung in Stockholm, der Schwedergesellschaft des in Berlin bestehenden Vereins. Zum Unterschied von manchen anderen ausländischen Gelehrten, die nach dem Krieg in Deutschland gesprochen haben, und es ängstlich vermeiden, das politische Gebiet auch nur entfernt zu streifen, sprach er das Wort, daß er Deutschland nicht als ein fremdes Land empfinde, und sich hier nicht minder zu Hause fühle als in seiner schwedischen Heimat.

Der zukünftige Bahnhof Berlin-Friedrichstraße

desse Erweiterungsbau seit einer Reihe von Jahren im Gang ist, soll Anfang 1922 teilweise in Betrieb genommen werden. Der alte Bahnhofsbau ist in seiner jetzigen Gestalt der Gipfel des Unpraktischen. Die Wartehallen, die jetzt an der Nordfront liegen, werden an die Südfront verlegt, in die Gegend des heutigen Ausgangs zur Stadtbahn. Statt dieses jetzt einzigen Ausgangs wird es deren sechs geben, und von diesen werden wiederum zwei von je zwei verschiedenen Seiten zugänglich sein. So erhält die Stadtbahn zwei Zugänge von Süden, zwei von Norden, zwei von Westen und zwei von überbrückten Friedrichstraße aus. Der neue Stadtbahnsteig bildet die Decke des nördlichen Baues, der ganz Neubau ist. Unter ihm befindet sich eine große Eingangshalle mit zwei monumentalen Zugängen von Norden her, von denen der eine für Reisende mit Gepäck bestimmt ist. Dieser Zugang führt nach der Südfront durch und an der Gepäckabfertigung entlang, die fast die ganze Breite des Bahnhofs einnimmt. Um die große Halle gruppieren sich zahlreiche Fahrkartenschalter und die übrigen erforderlichen Räume. Die Fertigstellung des gesamten Erweiterungs- und Umbaus verspricht man sich für das Ende des Jahres 1923. Die Kosten sind auf 50 Millionen Mark veranschlagt, wovon man heute mit Sicherheit Kosten überhaupt bezagen kann. Es besteht gleichzeitig der Plan, auf dem Gelände des sogenannten „Civillparkes“, gegenüber dem Bahnhofsbau, einen Volkspark mit 18 Stadtwerken zu errichten, um dort Verwaltungsräume für den Bahnhofsbetrieb unterbringen zu können. Dieses Projekt ist indessen noch nicht ausgereift, da die Kosten sehr hoch sind, und man die Hoffnung hegt, daß eine Privatgesellschaft den Bau in die Hand nehmen wird.

Dunlop

Zum Tode des Pneumatikerfinders

Der Träger eines weltberühmten und populären Namens ist dieser Tage in Dablin gestorben. R. B. Dunlop, der ein Alter von 82 Jahren erreicht hat, ist bis zuletzt an einer Anzahl von großen industriellen Unternehmungen beteiligt gewesen. Er ist aber auch wieder zu den Neigungen seiner Frühzeit zurückgekehrt, indem er an den Fortschritten der Tierarzneiwissenschaften lebhaften Anteil nahm und häufig veterinärwissenschaftlichen Vorträgen teilnahm. Dunlop ist nämlich Tierarzt gewesen und hat sich damals nur in seinen Rufstunden mit allerlei mechanischen Arbeiten befaßt. In seiner Erfindung ist er, wie dies so häufig in der Geschichte der Erfindungen der Fall gewesen ist, durch eine ganz zufällige Anregung gekommen. Es war die Zeit, da das Hochrad durch die jungen, Eisenreiterfahräder verdrängt worden war. Auch Dunlops kleiner Sohn besaß ein Dreirad, und da die Strahlen in Belfast, wo der Tierarzt damals seine Praxis ausübte, in recht schlechtem Zustand waren, mußte der Vater mitteilend mit ansehen, wie sein kleine Junge abwärts, um mit dem Rad auf dem holprigen Wege und im weichen Boden vorwärts zu kommen. Er begann sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man hier nicht helfen könne, und kam nach langem Grübeln auf den Einfall, statt des massiven Gummis, mit dem die Räder umkleidet waren, einen luftgefüllten Gummischlauch zu verwenden. „Eines Tages, Johnny“, versprach er dem Kleinen, „werde ich dir ein Fahrrad machen, das an Schnelligkeit von keinem in der Stadt übertrifft werden soll.“ Von seinem auf Erfüllung drängenden Sohn gemahnt, nahm sich Dunlop der Sache mit Eifer an. Er drehte aus Holz ein Rad und montierte darauf den ersten pneumatischen Reifen aus einem dünnen Streifen Gummi. Ein Stück der Röhre einer Saugmaschine diente ihm als Ventil, und ein Streifen grober, grauer Leinwand mußte als Mantel herhalten. Dann wurde dieser erste Dunlop-Reifen mit Luft gefüllt und eine Versuchsfahrt im Hofe von Dunlops Haus unternommen. Nach kleinen Verbesserungen beschriebte der neue Reifen alle Ansprüche, und damit war das Pneumatik im Prinzip erfunden.

Uebrigens ist die Priorität Dunlops nicht unbestritten geblieben. Schon im Jahre 1845 hatte sich der Engländer R. W. Thomson einen mit Luft gefüllten Gummireifen patentieren lassen, der bestimmt war, an Wagenrädern angebracht zu werden, um die Erschütterungen aufzunehmen und auszugleichen. Obwohl Thomson die großen Vorteile seiner Erfindung nachwies, fand er nirgends Anklang, und die Idee kam wieder in Vergessenheit. Stets hätte aber auch Dunlop ein ähnliches Schicksal gehabt, wenn sich nicht Harven Du Cros, eine in irischen Sportkreisen bekannte Persönlichkeit und der Vater angezeigter Rennfahrer, der Erfindung angeschlossen hätte, deren Tragweite er sofort erkannte. Er hat nicht nur die primitiven Versuche Dunlops weiter fortgeführt und den Gedanken, allen Wiberständen und dem Hohn der Fahrradfabrikanten, die sich über das „Plumpe Polster“ vor Lachen ausschütten wollten, ja sogar den Widerständen der Radfahrer selbst zum Trotz, zum Siege geführt. Er ließ eine Anzahl Rennräder mit dem neuen Reifen ausstatten und sie in England von einer Reihe von Radfahrern, darunter auch seine eigene, erproben. Die Triumphe, die von der neuen Erfindung auf den Rennbahnen davongetragen wurden, überzeugten viele Zweifler, wenn es auch noch lange der ganzen Fähigkeit und Energie Harven Du Cros' bedurfte, um auch die letzten Widerstände der auf das Althergebrachte eingesessenen Fabrikanten und Liebhaber zu überwinden. Freilich hat auch dieser verdiente Vorkämpfer des Pneumatiks damals noch nicht ahnen können, daß das Gebiet, auf dem Dunlops Erfindung erprobt wurde, bald an Bedeutung weit hinter einem anderen, dem des Kraftwagens, zurücktreten werde, und daß erst hier der Pneumatikreifen dazu verhelfen werde, eine Umwälzung des Verkehrsweins herbeizuführen.

Die hungernden deutschen Kolonisten in Rußland

Der russische Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“, der zurzeit die vom Hunger besonders schwer heimgeißelten Bezirke des Gouvernements Samara bereist, gibt in seinem Blatt einen erschütternden Bericht von den Leiden der Flüchtlinge, die der Hunger von ihren Heimstätten vertrieben hat, und die in den bei der Hauptstadt Samara in aller Eile errichteten Barackenlagern kampieren. Er kommt dabei auch auf das Elend der deutschen Kolonisten zu sprechen, die es dank ihrem Fleiß und ihrer Thätigkeit in der fruchtbaren Wolganiederung zu verhältnismäßigem Wohlstand gebracht hatten, und die heute am Grabe ihrer Hoffnungen stehen. „Gar viele von den Flüchtlingen“, so schreibt der englische Berichterstatter, „sind deutsche Einwanderer aus den Wolgalkolonien. Sie wurden besonders schwer von den Requisitionszügen der Roten Armee betroffen. Die Noter fanden hier in Fülle, was sie suchten. Hatten die Deutschen doch ihr Land ungleich intensiver bebaut als die Russen. Sie hatten zudem durch Anlage großer Getreidelager für die schlechte Zeit rechtzeitig vorgesorgt. Aber die Rote Armee nahm

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Elise Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig
57. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Vater Mathäus reckte die breiten Schultern und warf den mächtigen, graubaarigen Kopf in den Nacken. Nein, er war nicht daran gekommen. Er war härter gewesen als die Nacht jenes Fiebers, er war Sieger geblieben und hatte überwunden — vergessen — — — Vergessen? Langsam verlor sich seine trostlose, selbstbewußte Haltung. Auf dem Felsblock saß er, zusammengesunken, in alte Räume verloren, und vergrub das Gesicht in die Hände:

Wohl war sie gewesen, wie das wogende Veltregold des Thüringerlandes, und gewachsen wie dies Weib, diese Signora Lucrezia. Nur, daß sie nicht hager war wie jene, und daß sie zu lachen verstand — zu lachen — daß man das Schwert in die Scheide steck, die Kriegsbrommetten vergaß und alle ritterlichen Ehren, die es im Kampfe zu holen gab, und nur auf dies Weibeschlachen hörte. Und daß er, der arme Graf von Habenichts, der auf seiner Väter verfallenen Raub- und Burg saß, die ersten Kisse pflichtig wie reife Beeren des Paradieses von dem süßen Mund der stolzen, schönen Lucardis — wie war das gekommen? Da doch ihr Vater, der Ritter Ulrich auf Lauenstein, über ihn hinweg sah wie über ein unangenehm Ding, und sein Hagemahl, die hochmütige Frau Gele, für den blonden Scheitel des Danziger Töchterleins eine Fürstentronne erträumte — — —

Der Mann im Mönchsgewande stöhnte leise. Das Lied, das alte, tralle Lied, wie hatte es wehen Klang! Von einer, die die Treue erbrochen um eines Reichsgrafen willen, um seiner Schloßherren und Burgen willen, in die sie einzog als Herrin — Sei! Was war das für ein Zweikampf gewesen mit dem andern! Was tat es, daß ihm die Klinge des glücklichen Nebenbuhlers in die Brust fuhr, ganz dicht um Herzen vorbei, und er ums Leben rang viele Monde? Dem Reichsgrafen von Deuerstein hatte sein Sabelhieb den Schädel geklafft. Der behielt die furchtbare Narbe bis in seine Todesstunde — als sichtbar Angelegenheit an einen, der sich nicht kampflös beiseite werfen ließ wie einen alten Handschuh — — —

Vater Mathäus fuhr aus seiner Versunkenheit auf. Nicht vor ihm auf dem Felsblock saß eine ertliche Eidechse und glitzerte ihm mit klugen, dunklen Auglein an. Irdenmoher klang hallender Kluckens. Die Abendluft schauerte kühl. Im Tal gingen die Klostersglocken. Da hing er langsam hinab mit festen Schritten, in denen heimliche Reiterporen klirten. Seine Gedanken gingen dabei wieder zu Signora Lucrezia und ihrer Peinensnot. Warum nur blieb er gramjam und sanftlich an armseligen Worten hängen, warum nur entband er

sie nicht von dem unseligen Gelübde? Ganz gleich, ob die Frau zerbrach daran oder nicht?

Er fand keine Antwort darauf.

Es saß aber eine blonde Reichsgräfin auf Deuerstein im Thüringerland. Die hätte gewußt, warum.

Sie ritt die Straße von Oliva zurück, ohne ein einzig Mal aufzusehen. Und dachte auf dem weiten Weg nur das eine: Neun Monde ist er fort gewesen aus den Mauern Danzigs. Um meinwillen ist er gegangen. Und gestern kam er zurück. Was wird nun werden?

Als sie durch die breite Allee ihres Parkes ritt, stand die alte Monna Sidonia wartend auf der Freitreppe, mit einem seltsam freudigen Ausdruck in dem alten, häßlichen Gesicht. Da begann das Herz der stolzen Frau zu jagen, in Angst — in Angst — in lähmender, seliger Angst — — — Und die Alte trat ihr entgegen und sprach: „Es wartet schon geraume Zeit der Herr Antony van Obbergen, Herrin!“

„Ich ahnte es!“ nickte diese mit verächtlicher Kühle, ließ den Gaul in den Händen des Stalldieners und wandte sich der Totenkapelle zu.

Sie stand vor dem Altar und zwang mühsam ihre Gedanken zu dem Bilde empor. Sie breitete die Arme aus und sprach: „Hilf mir! Sieh, ich stehe auf schwankendem Boden! Reiche mir deine Hände, auf daß ich nicht falle!“ Sie schweig und hielt den Atem an. Geisterhaft klang das Echo ihrer Worte von den Wänden zurück. Kühl und fremd starrte das braune, verwegene Männergesicht über sie hinweg. Es war umsonst! Es war alles umsonst! Da ließ sie schlaff die Arme herabfallen und wandte sich zum Gehen.

Wäre die Angst nur nicht gewesen! Diese atemberaubende, lähmende, wildselige Angst! Signora Lucrezia blieb stehen und strich sich mit zitternden Händen das Haar aus der Stirne. Und stieg in langsamer, königlicher Würde die Stufen der Freitreppe empor, dem wartenden Manne entgegen.

Als er ihr in der Diele rasch und freudig entgegenkam und sich tief und ehrfürchtig zum Handkuss niederbeugte, war ihr, als wiche der feste Boden unter ihren Füßen, als schwebe sie durch niegeachtete Unendlichkeiten. Und ihren stolzen Nacken drückte eine süße Schwere nieder. Sie wußte nicht, was sie antwortete auf seinen frühlichen Gruß. Sie bat ihn, niederzusetzen und sah verloren in sein braunes, läches Angesicht, hörte stillfelig sein von Lebensfreude durchglänhtes Lachen. Er deutete ihren Blick wie eine stumme Frage, brach sein leichtes Geplauder ab und sagte:

„Verzeiht, Signora, daß ich wieder bei Euch eingedrungen! Und vergeht mir mein ungebührlich Betragen in der Scheidestunde. Zweierlei Dinge sind es, die mich zu Euch führten: Vergönnt mir, mit Euch die Dichtung zu Ende zu lesen, die wir damals so jäh unterbrachen! Und zum zweiten trage ich eine Bitte auf dem Herzen — — — mit leisem Erstaunen sah er ihren wunderlichen, vernonnenen Blick, stand auf und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Am Tage, bevor ich zurückkehrte von Danemark, ward mir eine Tochter geboren. Ich frage Euch nun, Signora, wozu Ihr Lauspatte sein?“

Aus ihrem Nacken wich die süße Schwere, ihr Fuß stand wieder auf festem Boden. Undurchdringlich blieb ihr weißes, stolzes Gesicht. Nur, daß sie einmal langsam über die Falten ihres Gewandes strich. Dann sagte sie mit seltsam spröder Stimme:

„Es ist ein wunderbar Ansinnen, das Ihr an mich stellt, Herr Baumeister Antony! Ihr wißt, ich betrat seit Jahren nicht die Stadt und bin alles lauten Geschehens entzogen — — —“

Er legte leise die Hand auf ihren Arm: „Ich weiß alles, Signora! Und bin mir voll bewußt, ein ungeheuer Ding von Euch zu fordern. Und dennoch bitt' ich Euch, weist diesen meinen sehnlichsten Wunsch nicht zurück!“

Sie saß gesenkten Hauptes und die Gedanken jagten hinter ihres Stirne:

Er durfte nicht ahnen, wie es um sie stand — — um alles Heiligen willen — er durfte es nicht ahnen — — — Und wenn sie ging in sein Haus, sah sie das Kindlein — sein Kindlein, hielt es im Arm, durfte es ans Herz drücken — sein Fleisch und Blut an ihr armes, gequältes Herz — und — — sah die andere — — das Weib, das ihm das Kind geboren — — — Da hob sie den Kopf und ihr Gesicht leuchtete wie weißer Marmor durch das Halbdämmer, als sie sprach:

„Ich werde Eure Bitte gewähren, Herr van Obbergen. Und nun laßt uns lesen!“

Sie erhob sich und schritt ihm voran in die kleine Bibliothek. Er folgte ihr und biß die Lippen zusammen: Welch ein Hochmut lag in ihrem Gewahren. Keine der göttlichen Weiber des hohen Olymp hätte strafender auf seine Anmaßung herabschauen können, wie diese Frau aus dem Hause der Medici.

Dies verletzter Mannesstolz stand plötzlich in seiner Seele. Kühl und schwügeram lehnte er sich weit in seinen Sessel zurück, kreuzte die Arme auf der Brust und sah nachdenklich auf seine Fußspitzen nieder, während sie das Buch aus dem Spinde nahm, die Ketzen näher zu sich rückte und zu lesen begann:

(Fortsetzung folgt)

ihnen im vergangenen Jahre alles, was sie hatten, und heute sind sie aller Mittel entblich. Die Leute, mit denen ich sprach, zeigten sich nicht entfernt so gedulbig und in ihr Schicksal ergeben wie die Russen, die sich mit stumpfem Fatalismus in das Unabwendbare fügen. Die Deutschen unterscheiden sich auch darin von den Russen, daß sie ihre Lage viel klarer erkennen und übersehen. Jeder einzelne hat seine Pläne, deren Ausführung er energisch betreibt. Die einen wollen nach Omsk, andere nach Wladiwostok oder Moskau ziehen, und es fehlt auch nicht an solchen, die davon träumen, nach Deutschland zurückzukehren. Gleichzeitiger aber geben sie sich alle über die dunkle Zukunft, die ihrer wartet, keiner Täuschung hin. Die Regierung verlor uns Brot und Freiheit, erklärte mir einer bitter, sie hat uns das Brot genommen, aber sie hat uns liebevollerweise die Freiheit gelassen. Hungers zu sterben. Die Kinder insbesondere befinden sich in einem entsetzlichen Zustand, der ans Herz greift. Ich sah beispielsweise, sagt der englische Journalist, ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen, dessen eingefallenes Gesichtchen den stumpfen Ausdruck einer Greisin zeigt. Die Lippen waren dünn, blutlos, zerrissen und aufgesprungen, der Leib unnatürlich aufgetrieben, das Fleisch schlaff und trocken. Die Kleine wirkte wie ein groteskes Ungeheuer, das die Mitte zwischen einem menschlichen Fötus und einem haarlosen Affen hielt. Ich sah viele Kinder wie dieses, ich sah jedoch keines mit dem hochgeschwollenen Kopf, wie ich ihn so oft bei Kindern in Deutschland beobachtet, bevor die Wirkungen der Hungerblockade überwunden waren. Kinder, die in den Straßen Samaras von ihren Eltern verloren oder absichtlich verlassen worden sind, werden nach einer der „Verteilungsstationen“ gebracht, deren es etwa 500 in den Stadtvierteln Samaras gibt. In den Stationen ist nur ein Arzt anwesend. Er hat mehrere Krankenschwestern zur Verfügung, die aber durch Unterernährung und Ueberanstrengung so erschöpft sind, daß von ihnen keine große Hilfe zu erwarten ist. Es gibt weder Seife noch Feuerungsmaterial noch Medizin, so daß die Kinder nicht gewaschen werden können und auch der eigentlichen ärztlichen Behandlung entbehren müssen. Tag für Tag zählt man unter ihnen 5 bis 6 Tote. Trotzdem hungert nicht jeder in Samara. Wer Geld hat, kann sich das Leben auch hier erträglich machen. Jeden Tag ist der Markt mit Körben und Kisten überfüllt; man kann alle möglichen Nahrungsmittel kaufen und zwar billiger, als in Moskau. Man steht hier lange Reihen von Bratoföfen, auf denen ledere Würstchen schmoren. Hinter einem dieser Föfe sah ich einen Mann mit schürzchenem Gewehr stehen; er fürchtete augen-

scheinlich, daß einer der hungernden Filiallinge sich verletzen lassen könnte, ihm eines von seinen Würstchen zu hehlen. Die Besorgung ist aber durchaus unangebracht. Die Filiallinge hocken meist dicht zusammengebrängt und denken an nichts anderes als an den Zug, der sie weiterbefördern soll. Diese Ernüchterung trübt sie auch über den Hunger weg. Die Stadt besitzt übrigens auch mehrere Restaurants, deren Küche mit der der besten Gasthäuser in europäischen Provinzstädten mithalten kann. Jeden Tag leben bis spät in die Nacht hungernde Menschen vor den Fenstern, ohne Klage und Murren, und sie starren mit ausdruckslosen Augen auf die Gasse, die es sich an der vollbesetzten Tafel wohl sein lassen.

Hugo Stinnes in amerikanischer Beleuchtung

Eine bemerkenswerte Skizze entwirft in der „Saturday Evening Post“ der amerikanische Schriftsteller Naac Marcollon von dem Charakterkopf Hugo Stinnes, dem „Bismarck des deutschen Geschäftslbens“. Eine unbeschreibliche Atmosphäre des Geheimnisvollen und „Mystischen“, schreibt der Amerikaner, umgibt diesen wortkräftigen und verschlossenen Eigenbrötler, der unnahbar in einer Wolke zu schweben scheint. Mit seinem bleichen Gesicht, dem massigen Kopf, den müden, schlaftrunkenen Augen, dem kurzgeschrittenen, schwarzen Haar, den buschigen Brauen und der getrimmten Hafennase gleicht er in seinem Äußeren einem Juden, obwohl er in Wahrheit ein guter Protestant ist. Seine ganze Erscheinung wirkt aber ausgesprochenemäßig orientalistisch. Nach aus dem Jahr ein trägt er denselben, schlechtführenden schwarzen Anzug, und den breiten Schadel bedeckt Sommer und Winter ein schwarzes, harter, abweisender Filzhat. Und doch fühlt man in dem Augenblick, in dem man in seine Nähe kommt, unwillkürlich die selbstbeherrschende Kraft und die eiserne Energie, die ihn vorwärts treibt. Dann wachen auch die müden Augen auf und blicken bald lustig, bald schmerzhaft auf den Unmut des Unwillens. Der Trödler redet sich in solchen Augenblicken plötzlich auf monumentalen Größe eines granitartigen Felsens auf. Stinnes hat einen ganzen Stab von intelligenten früheren Offizieren der deutschen Armee in seinen Dienst gestellt, schweigsame, unbeschreibliche, kaltherzige Tatmenschen, von denen er nur der „Prinzipal“ genannt wird. Sein wirklicher Name wird weder im Gespräch noch in schriftlichen Mitteilungen je genannt. Es ist ein Teil der Atmosphäre des Geheimnisvollen, die sich über die ganze Organisation breitet. Hugo, der älteste der vier Söhne von Stinnes, der viele von den charakte-

ristischen Eigenschaften seines Vaters geerbt hat, nimmt an jeder bedeutenden Konferenz, die sein Vater einberuft, teil. Ist er einmal nicht abkömmlich, so wird er von seinem jüngeren Bruder Eugen, der gegenwärtig in Berlin studiert, vertreten.

Schredensleben in einem zoologischen Garten

Aus Rom wird berichtet: Am 22. v. Mts. spät nachmittags hörten die zahlreichen Besucher des Zoologischen Gartens von Rom plötzlich Schredensleben aus der Richtung des Elefantensäfigs. Die Menge eilte auf diesen zu. Dort bot sich ihr ein furchtbares Schauspiel: ein Elefant hob mit seinem Rüssel einen Menschen in die Höhe und schleuderte ihn dann gegen das eiserne Gitter des Säfigs. Der Unglückliche war der städtische Tierarzt Dr. Gerolamo Camazza, der von der Direktion des Zoologischen Gartens berufen worden war, um an einem der drei Elefanten eine Operation vorzunehmen. Er handelte sich um eine Geschwulst am Schenkel des Tieres, die am Hintereingang gekommen war. Der Arzt betrat in Begleitung dreier Wärter den Säfig. Man hoffte, daß sich der Patient ruhig verhalten würde, und hatte daher jede weitere Vorsichtsmaßregel unterlassen, obwohl einer der Wärter dringend geraten hatte, dem Elefanten vor der Operation zu fesseln. Dr. Camazza ging nun an seine Arbeit. Das Tier verhielt sich anfangs auch ganz ruhig. Erst als ihm das Messer des Chirurgen tiefer ins Fleisch drang, brüllte es furchtbar auf. Dann schleuderte es mit dem franken Fuß den Operateur gegen die Mauer des Säfigs, trat mit den Vorderbeinen auf ihn und packte ihn schließlich mit dem Rüssel. Der Unglückliche machte die jämmerlichsten Anstrengungen, um sich aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, der Elefant preßte ihn aber immer mehr zusammen. Die Wärter, die zu erst vor Besitzung nicht wußten, was sie machen sollten, verließen dann vergebens, dem wütenden Tier sein Opfer zu entlocken. Schließlich ließ die Besitte von dem furchtbar zugerichteten Arzte ab, indem es den Körper des Bewußtlosen zur Erde fallen ließ und sich auf die Wärter stürzte. Diese hatten aber inzwischen Hilfe bekommen und es gelang ihnen endlich, den Elefanten unschädlich zu machen. Während das rasende Tier durch die Wärter von dem Arzt abgelenkt worden war, gelang es dem Inspektor des Zoologischen Gartens, diesen tot aus dem Säfig herauszuschleppen. Man führte ihn sofort in einem Automobil ins Spital. Aber der Verletzte, dem bei dem furchtbaren Kampf mit der Besitte die Wirbelsäule gebrochen war, starb noch auf der Fahrt. Es wurde die gerichtliche Untersuchung dieses Vorfalls eingeleitet und der zoologische Garten bis auf weiteres gesperrt.

Turnen & Sport & Jugendpflege

Herbst

Wald werden die letzten Spiele als Abschluß der diesjährigen Sommerzeit ausgetragen werden. Schon werden die Tage sichtlich kürzer, rauhe, herbstliche Luft beginnt an die Schreden des Winters zu mahnen und die Sonnenstrahlen fallen auch um die Mittagzeit schon spärlich. Allein der Sportmann hat den Winter nicht zu fürchten. Er erntet die Frucht des Sommers, holt noch einmal sein Letztes, Beites aus sich heraus und überprüft vor allem die Fortschritte und Erfolge, die seinem sportlichen Willen, seiner unermüdbaren Arbeit und seinem Ringen um Erfolg, Gewandtheit und Kraft beschieden waren. So schön für ihn gemessen sind: es gibt doch immer noch etwas zu verbessern. Stillstand ist Rückschritt und nur der ewig Strebende wird auf der Höhe bleiben. Und geht es in den Winter, dann heißt es, den Körper nicht schlapp und faul werden lassen. Ein gesunder, abgeklärter Leib wird auch im Winter bei vernünftigen Summungen die Übungen der Leichtathletik aushalten; Laufen und Spiele sollten auch dann im Freien gepflegt werden. In den Hallen kann Turnen, Fechten und noch so manche wertvolle Vorkenntnisse geübt werden. Gerade der Reichtum lohnt sich für die kühnere Jahreszeit ganz besonders und ist wie kein anderer geeignet, dem Körper die sommerliche Bewegung zu ersetzen und ihn in allen seinen Teilen geistig und physisch durchzuarbeiten, seine Spannkraft zu erhalten und um ein weizenliches zu erhöhen.

Dann aber winkt draußen die freie Gottesnatur, von einer blendend weißen, jungfräulichen Schneedecke überzogen. Kann es größerer Lust für den Sportmann geben, als durch die stille, veridneite Welt zu wandern, mit dem blühenden Schilfbusch in formstühlen Bogen auf blankem Eis dahinzugehen oder Mut, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit im Nodeln und Bobfahren zu bewähren?

Ein guter Sportmann wirft sich nicht auf ein Gebiet allein, er will nicht der Einseitigkeit verfallen. Alle Teile seines Körpers, Innere und Äußere wollen gleichmäßig durchgearbeitet sein, um spannkraftig zu bleiben und den Anforderungen des Lebens standhalten und nicht zuletzt will auch die Seele ihr Teil: gerade im Sport lernt der Mensch wieder das „Zurück zur Natur“, das Einswerden mit dem All, die Liebe zum Geschöpf, — das erstrebenswerte Ziel wahrer, innerer Freiheit, das uns die Philosophie von Platon bis zu Hegel, Dichter wie ein R. S. W. Barth als höchste Lebensweisheit und Lebenserfüllung predigen. Wir wollen ja keine Rekordleistungen, wir wissen, welche Gefahren der Launel des Sieges in sich birgt; wir wollen nur zu unserem eigenen Besten Erfolg auf Erfolg häufen — nicht äußere Erfolge, sondern innere — um Leib und Seele zu kräftigen und zu vervollkommen.

Mag uns der Herbst Anstoß zum Rückblick sein, — die Jahreszeit, in der die Natur noch einmal ihr schönstes Gewand anzieht, um vor dem Sterben uns den Mut, den Glauben an ein neues, schöneres Erwachen ins Herz zu legen, — mag das „Stirb und Werde“ als höchste Erkenntnis dessen in uns einatmen, daß alles nur ein Kreislauf ist, ein Teil der Unendlichkeit und des Alls, das auch wir Menschen in unserer Seele tragen.

Jugendwandern

Soeben hat auf Burg Nothenfels a. M. der dritte Deutsche Jugend-Herbsttag stattgefunden. Nach seinen Entschlüssen, die sich offensichtlich weit und breit Geltung verschaffen, soll von jetzt ab der Ausbildung von Wanderverführern besondere Beachtung geschenkt werden. In den deutschen Landesverbänden soll ebenfalls Wandern als wichtiger, gesunder Sport mehr gepflegt werden als bisher, während an den Seminaren die planmäßige Ausbildung von Wanderverführern einzuwickeln wäre. Vor allem aber sollte überall der monatliche Schulwandertag durchgeführt werden und das mit der Erweiterung, daß durch die Hinzunahme der Sonntage oder durch Zusammenlegen mehrerer Monatswandertage jährlich möglichst viele mehrtägige Wanderungen stattfinden sollen. Bei Jugendpflegereisen soll bei Erlangung der Fahrpreisermäßigung die Höchstdauer von drei Tagen fallen lassen, die Mindestzahl der Teilnehmer auf 5 herabgesetzt werden. Ferner sollen beglaubigte Wanderverführerlehrgänge ebenfalls an der Ermäßigung teilnehmen und ein Vertreter der Wanderverbände mit in dem ständigen Tarifsausschuss der Eisenbahnverwaltung sitzen.

Diese Entschlüssen mit dem Zweck, dem Wandersport mehr Verbreitung zu schaffen, können in allen Punkten nur gebilligt werden. Wohl keine Schülerei, keine Eitelkeitschreie, die den Anforderungen des Tages auch nur einigermaßen Rechnung trägt, wird sich den gesundheitlichen Vorteilen des Wanderns verschließen und der schon gesundheitlich so stark geförderten Jugend das Recht auf einen oder mehrere frohe, freie Wandertage entziehen wollen — und mit ihnen Licht, Luft und Leben, Frohsinn und Heimatliebe. Keiner, der sich auf die Höhe der Jugend versteht, wird sich der Einsicht verschließen, daß durch einen einzigen Wandertag mehr an Lebenswerten, an Wissen, Anschauungsgabe, naturgeschichtlichen und geographischen Kenntnissen für die Jungen und Mädchen gewonnen werden kann, als es durch stundenlanges Stehen auf der Schulbank mit grauer Theorie jemals möglich ist. — Mag wieder eine Stunde mehr von rein wissenschaftlichen Unterricht verloren gehen: heute kommt es tatsächlich mehr darauf an, daß unsere Jugend rote Waden und kräftige Muskeln und Sehnen bekommt, daß die Brust sich weitet und das Auge froh wird — und in welchem Maße das Wandern gerade die Lebensfreude stärkt, ist uns aus unzähligen alten deutschen Wandertagebüchern bekannt. Die wollen nicht in der rauchigen Wirtsstube gequillt werden —! Wandern war von jeher die Lust des Deutschen: er allein vermag mit seinem tiefen Empfindungsleben, seinem Schollenliebe die Poetie, das Bild des Wanderns so recht zu verstehen und in sich aufzunehmen. Und dazu handelt es sich um einen gesunden, lehrreichen und billigen Sport, der neben so manchen gesundheitlichen Vorteilen auch die Menschkenntnis und die Erfahrung fördert und bildet und an seine Jünger einen Reichtum von Segnungen verteilt, von denen der Stubenhocker keine Ahnung hat.

Fritz v. Drel als Rekordbrecher. Neue Amateurlistrekorde im Radfahren hinter Motorführung stellte der bekannte Automobilrennfahrer Fritz v. Drel auf der 1600 Meter langen Dreifachbahn bei

Rißfeldheim auf. Er legte trotz des starken Windes unter amtlicher Kontrolle 1 Kilometer hinter Motorführung mit anstehender Rolle in 38,3 Sekunden zurück, was einer Stundenleistung von 92,259 Kilometer entspricht und bedeckte 1 Kilometer mit 50 Zentimeter Rollenabstand in 40,1 Sekunden (89,776 Stundenkilometer).

Aus dem Königsberger Sportleben

Auf dem Palästina-Sportplatz in Königsberg fand am Sonntag das Ringkampfturnier der Bewegungsspiele gegen Altko statt. In der ersten Halbzeit gab es einen offenen Kampf bei beiderseitigen Angriffen, die den Toren oftmals gefährlich wurden. In der 26. Minute wurde aus dem Gedränge heraus das erste Tor für B. f. B. erzielt. Trotzdem Altko alles daran setzte, konnte er doch keinen zählbaren Erfolg erzielen, und die erste Halbzeit endete mit 1:0. Nach der Pause drängte B. f. B. sehr, so daß Altko nicht mehr aufkommen konnte und B. f. B. drei weitere Tore für sich buchen konnte, so daß das Spiel mit 4:0 für B. f. B. endete.

In dem Spiel Prussia-Samland Biga A gegen Concordia Biga zeigte Prussia-Samland sich sehr überlegen. In der 22. Minute schon erzielte Prussia-Samland das erste Tor. Concordia brach mehrere Male durch, aber ohne Erfolg. In der zweiten Halbzeit war Concordia besser, ohne jedoch besser als vorher abzuschneiden. Die Schlußzeit brachte von Prussia-Samland brachte dann hintereinander vier weitere Tore, und kurz vor Schluß des Spiels konnte Prussia-Samland das sechste Tor einbringen, so daß das Spiel mit 6:0 für Prussia-Samland schloß.

Das Spiel Ravensport Preußen gegen Prussia-Samland Biga B endete mit 4:0 für Ravensport. Ravensport Preußen zeigte sich überlegen. Das Tor von Samland blieb unausgesehrt belagert. Erst in der 35. Minute wurde für Ravensport Preußen das erste Tor eingeleitet. Nach der Halbzeit drängte Ravensport Preußen weiter und die Verteidiger Samlands arbeiteten tüchtig, konnten aber nicht verhindern, daß Ravensport zwei weitere Tore schloß. Zum Schluß wurde dann aus dem Gedränge heraus für Ravensport das vierte Tor erzielt.

Weitere Spiele: Germania I gegen Ravensport Preußen I 1:0. Baltia I gewann gegen Altko I B. f. B. I gegen Concordia I 6:0. R. T. B. I gegen Samia I 3:2. Ravensport Preußen III gegen Samland gegen Samland II. Samia III gegen Rabiau I 2:3. Ravensport Preußen V gegen Pr.-Eulau I. Baltia VI gegen Pobethen I 4:3. Baltia VI gegen Ravensport Preußen VI 0:4. Verein ehemal. Steindammer Mittelschüler II gegen Samia VI 3:2.

Ganturwart-Versammlung in Königsberg. Am 12. und 13. November ist in Königsberg eine Tagung der Mitglieder des Kreisturnauschusses und der Ganturwarte des nordöstlichen Turnkreises. Während für den 12. Vorträge und Verhandlungen vorgelesen sind, werden am 13. praktische Übungen in Verbindung mit einer Vortragsrunde des Preislauges vorgenommen. Neben den Vorträgen über Ausbildung der Ganturwarte und Kampfrichter wird die Ausprägung umfassen: Die Beschlüsse des Deutschen Turntages, Beschränkung der Wettkämpfe, Frauen-, Schüler- und Kinderturnen und Fechten, Spielen und Schwimmen im Turnkreis, Turn- und Sportabzeichen, Kreisveranstaltungen im Jahre 1922 u. a. m.

15-Kilom.-Hindernis-Radrennen in Jüterburg

Am Sonntag, dem 30. Oktober, veranstaltete der Radfahrer-Verein Jüterburg 1887 ein Rad-Hindernis-Rennen. Von den 14 gemeldeten Teilnehmern starteten 11. Das Rennen war insofern von Bedeutung, als eine Reihe schwerer Hindernisse zu nehmen war. Der Start war der Anfang der Gumbinner Chaussee, Wendepunkt die Abzweigung der Darkeher Chaussee und ging es dann nach der Rennbahn des Lt. Reitervereins, wo sich die zu überwindenden Hindernisse befanden; dann ging es zum Ziel Bregelort, wo 9 Teilnehmer anlangten. Als erster Fritz Lorenz mit 40 Minuten Fahrt. Nach dem Rennen war Kaffeetafel bei einem Mitglie. Abends fand im Café Rheinold ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen statt.

Hockeymeisterchaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes. Am 13. November findet in Ebing das Spiel um die Meisterchaft des Nordostdeutschen Hockeyverbandes statt. Verein für Körperübungen (Königsberg) hat sich in seinem Kreise die Meisterchaft erringen können und spielt nun in Ebing gegen den Marienwerder Sportverein, den Meister des Westkreises. Das Spiel dürfte sehr spannend verlaufen, da beide Vereine in stärkster Aufstellung spielen.

Deutsche Sportbehörde und Deutsche Turnerschaft. Der Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik beschäftigt sich in seiner Vorstandssitzung in Frankfurt a. M. auch mit der durch die Rastler Beschlüsse der Deutschen Turnerschaft neu geschaffenen Lage. Eine endgültige Stellung wurde dazu jedoch nicht genommen; es soll vielmehr erst die Stellungnahme der anderen Sportverbände abgewartet werden. Mit der Behandlung der Frage des Jugendturnens und der Bildung eines Jugendauschusses wurde H. Weidner (Berlin) betraut. An Stelle von Kubner (München) wurde Selbig (Weimar) in den geschäftsführenden Vorstand, und zum Vorsitzenden des Finanzsausschusses Dr. Albrecht (Frankfurt a. M.) gewählt. Bezüglich der Gründung der Sportgeräte wurde mitgeteilt, daß die beteiligten Fabrikanter- und Händlerverbände den Wünschen des D. S. B., keinen über die zweiprozentige Ertragssteuer hinausgehenden Aufschlag auf geeichte Geräte zu nehmen, nunmehr entsprochen haben. Zur Frage der Schaffung eines Jugendturnportals ist es sich die D. S. B. mit dem Deutschen Fußball-Bund ins Benehmen setzen. Fußball-Bund und Schwimmverband sollen künftighin zu den Wahlvereinen der D. S. B. eingeladen werden.

Turnen als Prüfungssach in Danzig. Nach einer Mitteilung des Senats der freien Stadt Danzig, Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sollen zu Beginn nächsten Jahres veruchswiese an einzelnen Anstalten bei den Reifeprüfungen Turnprüfungen abgehalten werden, ähnlich wie sie bereits in Preußen im Vorjahr vorgenommen wurden.

Die Eignung zum Schiedsrichter

Von Karl Meitner-Siedert

Der Sport kann nur geboten werden, wenn die Einhaltung der sportlichen Gebote und Bestimmungen gewährleistet ist. Das schwierigste und un dankbare Amt: Spiel, Spieler und Zuschauer in den Rahmen der allgemein anerkannten Paragraphen zu bringen, obliegt dem Schiedsrichter. Es gibt gute und schlechte Schiedsrichter. Mehr schlechte als gute. Denn man kann ein tüchtiger Sportmann sein, selbst ein fleißiger Kandidat auf dem Plan des Wettkampfpflichtes, man kann ein gediegener Kenner der Spielregeln und Strafvorschriften sein, und ist mit all diesem an sich wertvollen Rüstzeug noch lange kein „guter“ Schiedsrichter. Zu einem guten Schiedsrichter gehört in erster Linie das unerläßliche Requisit: Persönlichkeit, Persönlichkeit, der Anbegriff des natürlichen Temperaments, der Bewandlung der seelischen und geistigen Potenzen.

Ein englischer Schiedsrichter von Namen und Ansehen erklärte: „Irrtum ist für einen Schiedsrichter unmöglich!“ So selbstherrlich dies Urteil klingt, es hat im weitestgehenden Maß seine Berechtigung. Der gute Schiedsrichter darf sich nur in den seltensten Fällen auf das unterliegende Fehlen seiner Gesetze — Unrichtigkeit zc. — verlassen. Er wird lieber unter atemlossten Umherrennen auf dem Fußballplatz oder unter Verdoppelung seiner Aufmerksamkeit im Boxring die Zahl seiner Augen und Sinne multiplizieren.

Die Willensstärke, die jeder „gute“ Schiedsrichter sein eigen nennen muß, verbietet ihm, in Eile zu geraten, wenn sich die Gemüter der Spieler oder Zuschauer erhitzen. An dem festen Willen des Schiedsrichters erstickt ein angelegter Stöndal stets im Keim. So sehr es dem Schiedsrichter darum zu tun sein muß, die Harmonie im Bereich des Spielfeldes zu wahren, so wenig kann ihm daran gelegen sein, allen zu gefallen. Ein Schiedsrichter muß über der Kritik stehen. Er muß sich Tadel gefallen lassen, denn er steht an exponierter Stellung, wie der Minister im Saal, wie der Schauspieler auf der Bühne. „Gefährliche“ Schiedsrichter, die ob des Urteils der Spieler oder Zuschauer ihr Amt aufgeben, dokumentieren nur, daß sie ans Mangel an Persönlichkeit und aus Mangel, sich Autorität verschaffen zu können, weichen müssen.

Es gibt Situationen, in denen ein „guter“ Schiedsrichter zogen kann, daß die schiedsrichterliche Tätigkeit nicht durch theoretische Prüfungen erteilt werden kann, a. B. Platzweisung eines Spielers. Dazu gehört Takt, dazu gehört Unerbittlichkeit, dazu gehört Stärke. Die theoretischen Prüfungen für den Schiedsrichter sind unerläßlich, soweit sie sich auf Prüfung der Spielregeln erstrecken. Kein Schiedsrichter dürfte aber ohne überwachtes Probejahr auf dem Platz in der Praxis sein Zeugnis als Schiedsrichter bekommen. Denn in der Erziehung und sportlichen Betätigung der Schiedsrichter liegt die Erziehung und sportliche Betätigung der jetzigen und der kommenden Sportgenerationen. Die Autorität der Schiedsrichter verleiht dem Weisen der Sportveranstaltungen von innen Charakter, von außen Farbe. Nichts ist ärger als ein Weisheit, das nicht diese oder jene Partei verloren hat, sondern der — Schiedsrichter.

Neueaktung der Fußball-Meisterchaft

Der Norddeutsche Fußball-Verband hat beim Bundesauschuß des D. S. B. einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, die Endspiele um die deutsche Fußball-Meisterchaft auf eine andere Grundlage zu stellen. Ausgehend von dem Gedanken, daß bei dem Kampfe um die höchste Ehre im Fußball sport der Richtigkeit und nicht der Glückliche Steger bleiben soll, richtet sich der Antrag gegen die bisherige Gepflogenheit, den Meister im Pokalsystem zu ermitteln. Während jeder Bezirks-, Gau-, Kreis- oder Landesverband seinen Meister in Runden, bezw. Doppelrunden spielen ermittelt, geht die Austragung der deutschen Meisterchaft seit zwanzig Jahren nach dem Pokalsystem vor sich, einem System, welches schon öfter bewiesen hat, daß bei ihm zum großen Teile die glückliche Partei die Oberhand behält. Das, was für die Ermittlung der Gau- und Kreismeister notwendig ist, müßte doch erst recht für die Endspiele und die höchste Trophäe Gelees werden. Bisher ist dagegen immer der Einwand der Terminnot geltend gemacht worden. Bei einigermaßen geschickter Zusammenstellung müßte jedoch die nötige Zeit gefunden werden. Der Deutsche Fußball-Bund, der das Pokalsystem vor 20 Jahren bei seinen damals 8000 Mitgliedern einführt, kann jetzt, nach dem er die Millionen an Mitgliedern überschritten hat, nicht mehr mit dem veralteten System arbeiten, wenn er den wahrhaftigen Geist stellen will. Der neue Vorschlag verlangt, die acht beteiligten Meister in zwei Gruppen von je vier Mannschaften einzuteilen. In jeder Gruppe spielt jeder gegen jeden und die neuen Gruppenmeister ermitteln dann den deutschen Meister in einem einmaligen Entscheidungsspiel.

Ein deutscher Fußballtrainer für Italien. Der süddeutsche Fußballmeister, I. F. C. Nürnberg, betreute, ist als Sportlehrer nach Turin verpflichtet worden. Kürzlicher soll in Turin einen Sportbetrieb in den dortigen Schulen einrichten.

Die preussische Landesturnanstalt als Hochschule. Der preussische Kultusminister hat der Spandauer Landesturnanstalt den Charakter und Namen einer „Preussischen Hochschule für Leibesübungen“ verliehen. Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich hierbei weniger um ernste Absichten, als um ein Konkurrenzunternehmen gegenüber der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die der D.M.A. seit anderthalb Jahren arbeiten läßt. Das Nebeneinander zweier solcher Anstalten mit dem gleichen Namen, den gleichen Zielen, dem gleichen Charakter stellt eine Unnatürlichkeit und eine Verwässerung von Mitteln dar. Soll die Landesturnanstalt wirklich das Weien einer Hochschule bekommen und nicht nur aus selbstliebenden Gründen ihren Namen tragen, dann heißt es: Hochschullehrer berufen, den Lehrstoff akademisch organisieren, das Studium auf wenigstens 6 Semester verlängern, das Arbeitsgebiet auf alle Gebiete des Sports erweitern. Bisher war es ja ein öffentliches Geheimnis, daß die Spandauer Anstalt noch nicht hochschulmäßig war. Ihr Arbeitsgebiet erstreckte sich nur auf bestimmte Teilgebiete der Leibesübungen, ein Direktor und ein „Overturat“ an zweiter Stelle leiten den Betrieb und über allem schwebt der Geheimrat im Ministerium. Die Zeitreife mit dem Namen ist nicht einem akademischen Vorgehen gleichwertig.